

**Ersteinstufige**  
 monatlich 60 Pfg.  
 vierteljährlich 1.80 M.  
 halbjährlich 3.60 M.  
 jährlich 7.20 M.  
 Durch die Post bezogen  
 1.00 M. mit Postgebühr.

**Die neue Welt**  
 (Wochenzeitung)  
 durch die Post nicht bezogen,  
 kostet monatlich 30 Pfg.  
 vierteljährlich 90 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
 Telegramm-Adresse:  
 Volksblatt Halle/Saale.

# Die neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebawerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Freise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Insertionsgebühr**  
 beträgt für die 6 spalten-  
 weitigen oder deren Raum  
 20 Pfennig.  
 Für ansonstige Anzeigen  
 30 Pfennig.  
 Im rezeptionsfreien Gebiete  
 beträgt die Rate 75 Pfennig.

**Insertate**  
 für die halbe Nummer  
 müssen spätestens bis  
 mittags des 10. Tages vor  
 Expedition ankommen  
 sein.

Eingetragen in die  
 Postregistrierung.

## Erste Entscheidung.

Die preussische Wahlrechtsbewegung steht an einem kritischen Punkt.  
 Auf der einen Seite die ungeheuren Massen, die über-  
 wältigende Mehrheit des preussischen Volks.  
 Sie fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen,  
 direkten und geheimen Wahlrechts.  
 Auf der anderen Seite ein Landtag, der die Grund-  
 lagen seiner Existenz dem Verfallsweg nach oben verdankt,  
 eine konterrevolutionäre Milizbewegung, die nicht leben noch ster-  
 ben kann. Alle Parteien dieses Landtags mit Ausnahme der  
 Reichspartei erklären das bestehende Wahlrecht als  
 notwendig für die Erhaltung der Verfassung, aber auch als  
 Hindernis für die Einführung des allgemeinen, gleichen,  
 direkten und geheimen Wahlrechts. In der letzten  
 Sitzung des Landtags am 10. September wurde über die  
 Wahlrechtsreform entschieden. Die Mehrheit des Landtags  
 hat sich für die Einführung des allgemeinen, gleichen,  
 direkten und geheimen Wahlrechts ausgesprochen.  
 In der Mitte zwischen diesem Volk und diesem Parlament  
 steht die Regierung. Ein Ministerpräsident, der ernstlichen  
 Journalisten in vertraulichen Wandersitzungen ausreicht, daß  
 auch nach seiner Überzeugung die Zukunft der Demo-  
 kratie gefährdet ist. Ein Reichstagsminister, der den bürgerlichen  
 Pressen neben dem Zankapfel vor seinen Augen spannt und  
 den er nicht verliert, er sei wohl auch Willens, ihn für seine  
 staatsrechtlichen Vermittlungen durch liberale Reformen  
 zu bekommen.

Der Reichstagsminister fordert von dieser Regierung das all-  
 gemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Das ist eine  
 Forderung, die nicht erfüllt werden kann. Es muß ein  
 Kompromiß gefunden werden. Die Regierung hat sich für  
 die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und  
 geheimen Wahlrechts ausgesprochen. Die Regierung hat sich  
 für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und  
 geheimen Wahlrechts ausgesprochen. Die Regierung hat sich  
 für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und  
 geheimen Wahlrechts ausgesprochen. Die Regierung hat sich  
 für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und  
 geheimen Wahlrechts ausgesprochen. Die Regierung hat sich  
 für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und  
 geheimen Wahlrechts ausgesprochen. Die Regierung hat sich  
 für die Einführung des allgemeinen, gleich...

## des Jahres 1908 mindestens die schnelle Einführung des geheimen Wahlrechts.

Für das geheime Wahlrecht ist die Regierung, wenigstens  
 im Reich, nach der Freimaurerei, das Zentrum, die Polen,  
 die maßgebenden Führer des Nationalliberalismus haben sich  
 ausgesprochen. Das geheime Wahlrecht ist ein  
 Teil, wenn auch nur ein kleiner Teil der Wahlrechtsreform,  
 die über alles das gleiche und direkte Wahlrecht veranlaßt. Wer ist  
 dagegen? Die Junterpartei und nur die Junterpartei,  
 die sich das adeliche Privileg der öffentlichen  
 Stimmvergabe nicht entgehen lassen, die nicht darauf verzichten  
 will, die Wählerchaft Ostprelens mit der  
 Reichstagspartei zur Wahl zu befehlen.

Wenn Herr Bülow an dem öffentlichen Wahlrecht fest-  
 hält, so tut er es nicht aus Überzeugung, sondern aus poli-  
 tischer Notwendigkeit, aus Angst vor den Zählern. Und wenn die  
 Freimaurerei darauf verzichtet, nach dem Rat Theodor Barth's  
 die sofortige Einführung des geheimen Wahlrechts in  
 Ostprelens zu fordern, so tut sie es aus Feigheit, aus Angst vor den  
 Zählern. Vor diesen sitzt und kriecht alles. Können unsere  
 führenden Politiker der drei Millionen deutscher Arbeiter nur  
 halb soviel Respekt wie vor Herrn v. Odenburg-Banau haben,  
 so wäre es schon besser um uns bestellt!

Der Herr Bülow aber hat man Wahl! Dem Volk mag man  
 ins Gesicht sagen, daß das Unrecht des preussischen  
 Wahlrechts besteht, weil dieses Unrecht an der Macht ist.  
 Es gibt kein gleiches, es gibt nicht einmal ein  
 geheimes Wahlrecht, es gibt auch im Jahre 1908  
 bei der indirekten, ungleichen, öffentlichen Klassen-  
 wahlen!  
 Man verweist das Volk in seinem Kampf wider die Frech-  
 heit des Unrechts auf den gesetzlichen Weg. Aber man  
 verhöhnt zugleich die gesetzliche Seite. Man weist die  
 Massen mit dem Finger darauf, daß es in diesem  
 beschränkten Lande der Welt ungenügend Fortschritt und  
 friedliche Entwicklung überhaupt nicht geben könne. Die Abschaf-  
 fung der öffentlichen Wahlrechtsreform wäre ein winziger  
 Erfolg einer gesetzlichen Volksbewegung, er würde dieser  
 Bewegung den Mut geben, auf diesem Wege fortzuschreiten.  
 Unter dem geheimen Wahlrecht würde die Wahlrechtsreform  
 der einen Klassenstellung zu einem Volkstheil werden, und  
 das ungenügende Parlament würde vielleicht etwas weniger  
 die öffentliche Wahlrechtsreform gegen sich herausfordern als seine  
 Vorgänger. Eine große Volksbewegung könnte es dann am  
 Ende geistiger finden als dieses alte Haus, das in Schande  
 sterben will ja ein Geiselschlag auf unrecht erworbenen  
 Schätzen. Aber man will ja das neue Haus ganz so bauen wie das  
 alte war, auf ganz denselben ungleichen, ungenügenden und  
 unheilbaren Grundlagen beruhend, eine Verfestigung des  
 schlechten Gewissens, das Verzicht einer Volksbewegung.  
 So stehen die Dinge heute, und es ist notwendig, daß sich  
 die Massen des Volks vollkommen klar darüber werden. Das  
 Wahlsystem des Reichstages Experimenten — und es ist  
 beinahe schon mißlungen! — bedeutet eine dem Volk ins Gesicht  
 geschleuderte Beleidigung, bedeutet die Erklärung, daß ein

Volk, das auch nur einen Funken von Vertrauen in die Gerechtigkeit dieses Staates und seiner herrschenden Mächte hat,  
 immer verraten und verkauft sein wird. Denn aber wird es  
 auch dem Mindesten klar werden müssen, daß es keine Frei-  
 sprecher auf dem Bahnen der Freiheit und Kultur gibt außer  
 im Zuge der roten Fahne.  
 Ruft man uns von beiden zu: „Gibt euch keine Mühe!  
 Laßt alle Hoffnungen schwinden!“ so laßt sich helfen desto  
 leichter die alte Plamenschicht auf: „Die Arbeiter haben  
 nichts zu verlieren als ihre Ketten!“

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. Oktober 1907.

**Der Reichstagsminister als Träger der konserverativen Politik.**  
 Herr Meeren hat auf dem Zentrumsparteitag in Xrier die  
 Konserverativen vor der Raarung mit den Liberalen grollig zu  
 machen versucht. Sie würden sich, meint er, dabei so schämen,  
 daß sie für das Zentrum untaugliche Bundesgenossen werden  
 würden. Die deutsche Tageszeitung, die die Gesche-  
 nisse von innen her kennt, nennt das „unwürdige Sorgen“ und  
 antwortet lachend:

Wir sind überzeugt, daß die Konserverativen die Wohlpolitik  
 nicht mitmachen werden, wenn sie davon eine innere Schwä-  
 chung der Partei befürchten müßten. Sie werden voraus-  
 sichtlich auch nur solange mitmachen, als eine wirkliche innere  
 Schwächung damit nicht verbunden ist. Der Reichstagsminister,  
 als der Träger der konserverativen Politik kann auch eine solche  
 Schwächung nicht wollen, weil er dadurch gleichzeitig eine  
 Schwächung seiner eigenen Position herbeiführen würde.

Man findet es also gar nicht mehr nötig, den schönen Schein zu  
 wahren. Gang offen und brutal fällt die D. L. wie die Dinge  
 stehen, und überläßt es den Freimaurern, ob sie ihre Führer-  
 die das Gegenteil befehlen, für Wirrköpfe oder Schwindler hal-  
 ten wollen.

## Bayerische Worte an preussische Adressen.

In der Stadtbesuche des bairischen Landtages führte der Red-  
 ner unserer Partei, Genosse Adolf Müller, aus:  
 „Es hätte, glaube ich, den Herren aus der linken angefallen,  
 von der bairischen Regierung zu verlangen, daß sie dafür Sorge,  
 daß der demokratische süddeutsche Geist, der nun doch einmal  
 auch in Bayern vorhanden ist, im Reiche soweit zum Ausdruck  
 komme, daß in Preußen endlich einmal das Volk von der  
 Schande des Dreiklassenwahlrechts befreit werde. Ich weiß  
 nicht, ob unsere Regierung die Kraft besitzt, auf diesem Gebiete  
 etwas zu tun, ich muß es ihr nach dem bisher Erlebten gar  
 nicht zu. Aber ich muß doch hinweisen darauf, daß das politische  
 Interesse Süddeutschlands es gebietet, sich zu verlangen scheint,  
 daß die süddeutschen Staaten dafür sorgen, daß diese reaktio-  
 näre, verwerfliche Junterpolitik, die in Preußen regiert und die  
 unbedingt das Volk zu den stärksten Anfeindungen und Anzue-  
 denheiten bringen muß, und die auch eine erhebliche politische Ge-  
 fahr für Süddeutschland ist, ein Ende findet.“  
 Das können wir ja hier ruhig sagen, in Süddeutschland, und  
 das gilt für die Mitglieder aller Parteien, würde das Volk in

## Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
 Von Frank Morris.

„Ich möchte wohl wissen, was er jetzt tun wird,“ sagte  
 Herman nach dem ersten Ausbruch seiner Empörung.  
 „Nichts,“ erklärte Amittier. „Er sitzt fest.“  
 „Das verdirbt jeden Cent von seinen Ersparnissen,“ fuhr  
 Herman fort. „Jehn Jahre hat er gepart. Er ist lange im  
 schon damals, als er seiner Waise sprach, Kopien zu  
 bauen, er sollte mit der Eisenbahn seine Sache ja weiter tun.“  
 „Geben daß ich ihn gehen,“ sagte Amittier, „auf die beiden  
 zureiten. Nur von anderen Handlungen, auf die beiden  
 und hatte mit den Waisen angefangen. Aber ich konnte leben,  
 daß er ganz gedrohen, daß er völlig gerichtet wird. Es  
 ist schrecklich, — schrecklich!“  
 „Bei Caraher war er?“ fragte Amittier.  
 „Ja, gelieb.“  
 „Bestimmen hat er?“  
 „Ich glaube.“  
 „Bei Caraher trinkt er?“ rief bitter Amittier. „Ich sehe  
 schon, wie er erdigen wird.“  
 „Schweigen folgte seinen Worten. Nachdenklich bildeten die  
 drei zu Boden.  
 Ein stummes, bitteres Stöhnen und Kopfnicken sahen  
 die drei Männer, als ob sie selbst in diesem Augenblicke in der  
 Einknistung des Caraher'schen Wandlungsversuches in der  
 den langstammigen amerikanischen Handen, den völligen  
 Untergang eines ihrer Väter, die Vernichtung einer Lauf-  
 bahn, den Mut einer Persönlichkeit, sie sahen, wie ein ein-  
 licher, starker, juchender und aufwichtiger Mann von einer  
 riesigen Macht niedergedrückt wurde und, einem bösen Ein-  
 flusse folgend, blind in sein Verderben rannte.  
 „Ich sehe schon, wie er erdigen wird,“ wiederholte Amittier.  
 „Daher daß das Ziel auf, mit dem Herman, Schelgum und  
 Kompanie gewinnen ein weiteres Punkt.“

Hastig ging er zu seinem Pferde, löste den Strick, mit dem  
 es angebunden war, und schwang sich in den Sattel.  
 „Gott für uns alle,“ sagte er im Begreifen, „und der Zeu-  
 fel hol den letzten. Adieu, ich will nach Hause. Vorläufig  
 hab' ich noch 'n Zubehör.“  
 Er galoppierte auf dem Unteren Weg nach Quien Saue  
 hin. Amittier hatte den das Raubhaus umgebenden In-  
 pressen- und Gualtypusban hinter sich gelassen und kam jetzt  
 auf die fable Fläche des Weizenlandes, das zu beiden Seiten  
 des Weges in unerschöpflicher Weite sich erstreckte, noch keine  
 Spur des in ihm jahrelangem Weizens zeigte.  
 Es war spät am Tage, und schon lagen lange Schatten auf  
 dem Staubpöbel der Sandstraße. War sich in der Fern-  
 sch Amittier den ehrenden Glanz der Mission San  
 Juan in den letzten Strahlen der sinkenden Sonne glänzen;  
 hinter dem Kletter, im Vorwachen, hob sich die vergoldete Kuppel  
 des Bonaventura-Gebirgsgebirges dunkel auf dem vom  
 dem dem Hüften die Sporen. Er fürchtete, seine um Abendhellen  
 zu kommen. Die Hüfen, ihm noch sein Licht bringen würde?  
 Himmel! Der Mann durchquerte sein Dorf mit wüster Glut.  
 Während des gansen, in angestrengter Tätigkeit umgebrachten  
 Tages, inmitten all' der sorgfältigen und bis ins kleinste aus-  
 gegliederten Pläne für den letzten und entscheidenden Feldzug  
 der Liga gegen den Ernter war der Gedanke und die Erläute-  
 rung an Hüma der Unterleuten seine Denken geseien. Jetzt  
 endlich war er allein, er konnte sich andere befehle lassen  
 und sich nur mit ihr beschäftigen. In der Pracht des scheiden-  
 den Tages, in der flut jenseits Lichtes erschien sie ihm.  
 Unveränderlich, schwerfällig, nüchtern, wie seine Einbildungs-  
 kraft war, gaberte sie ihm doch in dem Sonnenchein getauchte  
 und im hellsten Glanze stehendes verführerisches Bild Hümas  
 vor die Augen. Er sah die hohe Einseitigkeit ihrer Haltung,  
 die starrheitliche Bindung des Waisens, die schmerzlichen Wesen  
 wunderliche Bindung des Waisens, die schmerzlichen Wesen  
 überredenden Merkmale weiblicher Zierlichkeit, die ihm so  
 oft an ihr aufgefallen waren; an ihre zerren, schmalen Füße  
 dachte er, an die kleinen Stiefelchen, an ihren ausgehöhlten

nen Schuhen, an die schwarze Wandstiefe, die sie seit einiger  
 Zeit im Wadenhaut trug; er glaubte, ihre tiefe, lautmächtige  
 Stimme zu hören, deren stieliger, gebämperter, fast  
 immer mehr aus der Brust als aus dem Halse zu kommen  
 schien.  
 Die Lufe des Waisens trüben sich auf dem Aefeln des  
 Proberion-Waches unter der langen Treppelbrücke. Amittier's  
 Gedanken wanderten zurück zu der Scene vom Abend zuvor,  
 als er sie dort überatlet hatte. Er sah die Zähne vor Würger  
 und Enttäuschung aufkommen. Warum hatte sie ihn denn nicht  
 verstanden? Was war nur mit den Weibern los, denen nur  
 immer die Geizart an Kopfe punkte? War es nicht genug,  
 daß er mehr nach ihr verlangte als nach irgend einem andern  
 Mädchen seiner Bekanntschaft und daß auch sie ihn mochte?  
 Sie hatte so was doch selbst gesagt. Glaube sie denn die  
 Herrin von Quien Saue zu werden? Ab, das war's! Auf  
 sein Eigentum hätte sie's abgeben, wegen ihres Gades müßte  
 sie ihn heiraten. Er konnte seinen unüberwindlichen Argwohn  
 gegen die Frau, sein angebornes Mißtrauen gegen das ganze  
 Weibergeschlecht nicht überkommen. Wie obenlos! Ich mußte  
 sie sein, daß sie so unschlüssig erscheinen konnte! Es war  
 fast ungläublich; ja — sollte man's denn wirklich glauben?  
 Zum ersten Male befahlen ihm Zweifel. Angenommen, Hüma  
 war wirklich das, was sie zu sein schien. Angenommen, sie  
 dachte gar nicht daran, ihn wegen seines Unbedingtes zu heiraten.  
 Und der Augenblick war noch auch noch so geizig, ihn  
 deshalb heiraten zu wollen — jetzt, mo daß der Weist von  
 Quien Saue während der nächsten Monate völlig in der  
 Gabebe hing. Angenommen, sie war wirklich ohne Faltsch.  
 Aber noch rechtzeitig ertrappe er sich bei diesen Gedanken.  
 Sollte er sich auf seine alten Tage noch von einem fernhin  
 Frauennimmer lassen? Er sah Amittier, der ge-  
 rade, schmale Gesichtsmann! Das konnte ihm gerade gehen.  
 Was aus kommen würde, er wollte der Herr bleiben.  
 In seiner Stimmung kam er zu Hause an. Aber trotz aller  
 Vorzüge konnte er gegen sich im abwägenden Überlegen  
 nicht ankommen. Während er den Waisin abstellte und ihm  
 zum Waisetroge neben dem Stall führte, begann sein Herz  
 bei der bloßen Vorstellung von Hümas Weist zu klopfen.  
 (Fortsetzung folgt.)





**Wollene Strickgarne**  
in allen Breiten  
**Normal-Wäsche**  
**Strickjacken**  
**Jagdwesten**  
in anerkannt besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen bei  
**M. Gottheil,**  
Grosse Klausstrasse 9.

**Pianinos**  
in reicher Auswahl, von 450 M. an.  
**C. Maercker,**  
3 Alter Markt 3.  
Telephon 3159.  
Gebrauchte Pianos stets am Lager.  
Stimmungen — Reparaturen.

Wollen Sie Ihre Uhr gut und preiswert reparieren lassen, so bringen Sie dieselbe zum Uhrmacher  
**Paul Kochanowski**  
Neue Promenade 1.  
Bei Einkäufen den Feiern des Volksblattes 10%.

**Achtung!** Gute Gehirnen, Kopf 12 1/2 Str. Anh. u. 75 1/2 an, laute haltbare Wirtschaftsbüchsen und Kessel empfiehlt  
**W. Schotte,**  
Brandenplatz 1.

**Elegante Kleidersekretäre**  
27 M., Vertikal 35 M., Schreibtische 30 M., Sofas 40 M., Stühle, Bettstellen, Matrassen zu verk.  
**K. Bieler, Albrechtstr. 39.**

**Sofas und Matratzen**  
werden in u. außer dem Saale gut und billig angeboten bei  
**M. Dehler, Neue Prom. Nr. 156,**  
gegenüber der Kirche.

**Die Neue Zeit.**  
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.  
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

**Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzelnummer 25 Pf.**  
Bestellungen nehmen entgegen alle Ansträger und die  
**Volks-Buchhandlung,**  
Harz 42/43.

**Sohlleder-Ausschnitt,** Haus- und Lagergeschäfte.  
**F. Koah, Lederhandlg.**  
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

**Echte Solinger Stahlwaren**  
empfiehlt zu billigsten Preisen Goldenes Gr. Ulrich-Schiffchen  
**C. Preuss, str. 37.**

**Albrecht Röttnitz, Zeitg.**  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Herren- und Knaben-Garderobe**  
zu selbstigen Preisen.

**Ofenrohre und Kanonöfen**  
große Auswahl, verkauft billig  
**J. Sternlicht,** Tel. 1946.

**Mückenberg.**  
Schuhmacherei u. Schuhwarengeschäft von **Richard Hofmann**  
empfiehlt sich der Arbeiterchaft von **Mündenberg u. Umg.** bestens.  
Reiches Lager.  
Reparaturen prompt u. billig.

**Ein Haus** mit vier Wohnungen und Garten zu verkaufen.  
**Nietleben,** Krügerstraße 35.

# Billige Schürzen-Tage

**Donnerstag**      **Freitag**      **Sonnabend**

**Wirtschafts-Schürzen** 45 Pf.  
hell und dunkel gefleckt, la. Stoffe mit Taschen      Stück

**Wirtschafts-Schürzen** 78 Pf.  
mit Volant u. Taschen aus waschbaren farbigen Stoffen mit Besatz      Stück

**Wirtschafts-Schürzen** 90 Pf.  
mit reich garniertem Volant und Tasche      Stück 1.10

**Wirtschafts-Schürzen** 1 35  
dunkelblau mit weissen Tupfen, echt Indigo-blau mit hübschen Borten garniert      Stück

**Damen-Halbreform-Schürzen** 98 Pf.  
aus farbigen und gestreiften Stoffen garniert      Stück

**Weisse Damen-Träger-Schürze** 1 25  
Lag und Träger mit reicher Stickerei garniert

**Damen-Kleider-Reform-Schürze** 1 35  
aus farbigen Gingham, garniert, mit Volant      Stück 1.05

**Damen-Mieder-Schürze** 1 55  
leichte Reubheit, blau und weiss gestreift mit rot Paispol      Stück 1.85

**Ein seltener Gelegenheitskauf**  
**Tee-Schürzen,** ringsherum mit Stickerei, Einsatz u. geteilteten Trägern, weiss Batist, hochmodern 1.25 und **98 Pf.**

**Kinder-Hänger-Schürzen** 35 Pf.  
aus farbigem Stoff, garniert      Stück

**Kinder-Reform-Schürzen** 55 Pf.  
aus blau u. rotweiss gestreiften Geronne m. Volant garn., f. all. Grös.      Stück 65 68

**Schwarze Kinder-Reform-Schürzen** 95 Pf.  
aus la. schwarz. Panama garn., reich. Grös. Zum Auswählen.      Stück 1.25

**Kleider-Reform-Schürze** 1 85  
für Damen, neueste eleg. Muster u. Facons, bedeutend unter Preis.      Jetzt

**Aermelschoner,** zum Auswählen, sehr preiswert 35 Pf.

**Besonders preiswert:**  
**Ein Posten Molton-Röcke** 98 Pf.  
rosa und hellblau, Langweite

**Ein Posten Anstands-Röcke** 2 95  
aus doppelseitigem Schwanenbort, 32adiger Larzewe, extra weit

**Ein Posten Fancy-Unterröcke** 1 20  
tariert, mit Volant und Langweite richtig weit

Sämtliche Schürzen sind durchweg aus den haltbarsten Stoffen gefertigt, haben allerbeste Verarbeitung und sind ausserordentlich billig.

Die übersichtliche Ausstellung dieser Schürzen in einem unserer Schaufenster überzeugen unsere Kundschaft von der Realität dieses Angebots.

# Nussbaum

Hamburger Engros-Lager  
Leopold      Halle a. S.  
Grosse Ulrichstr. 60/61.  
G. m. b. H.

**Volkspark!**  
Zu vergeben ist auf die Zeit vom 1. November dieses Jahres bis Ende Oktober 1908 der Verkauf warmer Würstchen, der Verkauf von Schmalzkuchen und der Verkauf von Zuckerwaren.  
Die Bewerber sind gehalten, die gewerkschaftlichen Forderungen zu erfüllen. Angebote sind bis 21. Oktober abends 6 Uhr verschlossen im Volkspark abzugeben.  
Salle, 16. Oktober 1907.  
**Die Verwaltung.**

**Paul & Max Drietchen**  
**Zigarren • Zigaretten • Tabake**  
Wörmitzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Mit heutigem Tage eröffne **Schneitstraße 6** ein **Material- und Viktualien-Geschäft** verbunden mit **Kauschläden**.  
Aidem um gültige Unterstüzung meines Unternehmens bitte, solche hochachtungsvoll **Otto Baha.**  
Donnerstag, den 17. d. Mts. **Schlachtef.**  
Fahrrad hochzeit. 1 neu bill. u. bef. | Nähmaschinen jeder Art best. bill. | Gr. Saalstr. 28 pt. r. | WAb. Ackermann, Rühlberg 10.

**Schuhwarenhandler**  
empfehle  
mein großes Lager in  
**Flitzschuhen u. Pantoffeln**  
zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.  
**H. Elkan**  
Kaufhaus Halle a. S.,  
Seipzigerstr. 87.

**Gasth. Luckenau.**  
Sonntag den 20. Oktober  
**BALL**  
des  
Arbeiter-Turvereins Eichenkranz.  
Es wartet mit Speise u. Trank belienam auf  
Reinh. Herzog.

**Zeit.**  
Naumann & Nähmaschinen  
Grösste Auswahl am Plage in allen Systemen u. Preislagen. Schöne Ausgestaltung. Grand Preis. Auch Wasserzählungen. Reparaturen prompt.  
**Emil Schneider, Salftr. 4/5.**

**Fertige Winter-Paletots**  
früher 85.— Mk., jetzt 25.— Mk. früher 48.— Mk., jetzt 38.— Mk.  
**Max Teuscher,** Schmeisserstr. nur 20.

**Aufklärung.**  
Gegenüber dem von Herrn Wilhelm Schmidt am 13. d. M. veröffentlichten Widerzuge (seiner Ehrenklärung) stelle ich fest, dass nach dem Schiedsmann Protokoll vom 30. d. M. Herr Schmidt sich zu der von ihm veröffentlichten Ehrenklärung und Ueberrahme sämtlicher Kosten verpflichtet hatte und auch die Kosten bezahlt hat.  
Zeit. August Krugmann.

**Standsamtlige Nachrichten.**  
Halle-Süd, Steinweg 2, 15. Okt.  
**Aufgebote:** Schlichtiger Müller und Margarete Verbig (Seipzig u. Salftr. 22). Paul Emma Dyppehelm und Frieda Sohn (Hallestadt und Große Ulrichstr. 3). Schneider Delidiläger u. Hedwig Bödelmann (Hallestadt, 8 u. Mühlgr. 1). Kaufmann Kallner und Maria Reichold (Merseburgerstr. 69). Kellerer Güne u. Elisabeth Preiber (Mittelwache 10). Schneider Kellermann u. Hulda Hellmuth (Rudwialtr. 10). Dreher Ludwig und Minna Apel (Wühlstr.). Bergmann Wendemann u. Wilhelmine Eßler (Gethtrichstr.).  
**Geschäftigungen:** Wirtschaftsprüfer Wähler u. Alwine Widner (Rothau und Heinsdorf).  
**Geboren:** Hansdener Sohn Locher (Schneitstr. 10). Schloffer Güner S. (Wühlstr. 23). Arbeiter Walter S. (Schlofferstr. 3). Arbeiter Rudolf Sohn (Schlofferstr. 4). Arbeiter Böndt E. (Wiedenerstr. 175). Arbeiter Dittmar E. (Mühlstr. 24).  
**Gestorben:** Telegraphist Leiter Loth. 1 J. (Magdeburgerstr. 17). Oberkellner Günther, 42 Jahre (Friedenstraße 84). Viehhändler Secht aus Werlich, 49 Jahre (Ulrichstr.). Arbeiter Peterreis aus Reitha, 68 J. (Ulrichstr.). Arbeit. Otto aus Oberarnstedt, 35 J. (Ulrichstr.). Feiger Blahre, 81 J. (Wendenstraße 72). Erna Müller, 16 Jahre (Lohmannstraße 17). Frieda Biemid, 17 J. (Friedenstraße 1). Arbeiter Duncia E. 1 M. (Pännerhöhe 73). Friederike Altenbrandt geb. Womann, 62 J. (Kleine Ulrichstraße 8). Kesseltischer Herrich, 57 J. (Höringerstraße 22).

Halle-Nord, Burgstr. 88, 15. Okt.  
**Aufgebote:** Barbierherr Route u. Emilie Debring (Wühlstr. 15 und Wühlstr. 104). Feldwebel Hellge und Hanna Krüger (Deffauerstraße 70 und Deffauerstraße 17).  
**Geschäftigungen:** Hauptmann-Auditor Weg und Anna Marie Serfeld (Wien und Wühlstr. 11 b).  
**Geboren:** Oberpostpraktikant Baaner E. (Burgstr. 48). Hilfschalter Leuthau E. (Wühlstr. 7).  
**Gestorben:** Medizinalrathes Rothmann E., 12 J. (Häferstr. 10).

# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 248.

Seite n. 3., Donnerstag den 17. Oktober 1907.

18. Jahrg.

## Bericht des Zentral-Agitationskomitees für den Regierungsbezirk Merseburg

für die Zeit vom Oktober 1906 bis Oktober 1907. (Schluß.)

Unsere vergleichende Bewegungstafel zusammenzustellen, fiel zwar diesmal etwas leichter, ist aber immer noch mit allen möglichen Unbilligkeiten verknüpft. Das in unseren Wahlkreisberichten enthaltene Material ist immer noch zu wenig übersichtlich und die Angaben zu unbestimmt und zu allgemein gehalten. Nicht auf die Ränge und Ausdehnung eines Berichtes kommt es an, sondern auf die letzte Uebersichtlichkeit und Klarheit der Mitteilungen. Man kann mit wenig Worten viel sagen. Wird in den Kreisberichten darüber Mitteilung gemacht, was auch in unserer tabellarischen Uebersicht Berücksichtigung gefunden hat, so ist damit den Lesern das Wichtigste gesagt.

Wir hatten erst beabsichtigt aus einer Zusammenstellung über die vorhandenen Bibliotheken zu bringen, aber das Material hierfür in den Kreisberichten war ganz ungenügend. Und doch wäre es höchst interessant, ein Bild darüber erlangen zu können, in welchem Grade es den Genossen in den einzelnen Kreisen möglich ist, sich geistig weiterzubilden. Öffentlich weisen im nächsten Jahre die Kreisberichte darüber genügende Angaben auf. Ein erster Schritt ist insofern zu verzeichnen gewesen, als diesmal, mit Ausnahme eines Kreises, von jeder Kreisleitung bereits vor dem Kreisstag ein gedruckter Tätigkeitsbericht veröffentlicht worden ist. Das erleichtert sehr die Verhandlungen der nachfolgenden Kreisstage und macht sie ersprießlicher.

Wir lassen nunmehr die statistischen Uebersichtstabellen folgen:

### Stand der Organisation und der Parteifinanz im ganzen Bezirk.

Table I.

Wahlkreis	In Parteistellen	Witglieder	Witglieder im Vorjahr	Stammgenossenschaft	Stammgenossenschaft im Vorjahr	Stammgenossenschaft im Vorjahr
Delitzsch-Bitterfeld	16	1672	1235	13485.07	13257.24	227.83
Saale u. Saalkreis	17	3471	3120	26645.92	26099.85	1745.97
Wansfelder Kreise	7	350	130	3325.23	3149.85	175.60
Merseburg-Querfurt	13	1350	943	8727.29	8538.85	188.44
Naumburg-Weissenfels-Bez.	25	3467	2545	25361.42	21255.26	3206.16
Sangerh.-Eckartsberga	14	385	280	3727.00	3470.16	256.84
Lorgau-Liebenwerda	10	725	443	4397.91	4349.53	48.38
Wittenberg-Schweinitz	4	417	373	3903.74	3653.08	250.66
Summa	108	11837	9069	89573.60	77603.33	11899.88

Es sind diesmal die Einnahmen und Ausgaben für die Reichstagswahl mit dabei, woraus sich die außergewöhnliche Höhe der Kassensumme erklärt.

Verhältnis der politischen zur gewerkschaftlichen Organisation, zum Momentanstand der Parteipresse und zur Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Table II.

Wahlkreis	Witglieder in der Organisation	Witglieder in der Gewerkschaft	Witglieder in der Parteipresse			
Delitzsch-Bitterfeld	1672	4776	320	2309	720	10100
Saale u. Saalkreis	3471	13927	25	14019	21	21941
Wansfelder Kreise	350	1100	31	994	34	8383
Merseburg-Querfurt	1350	4139	32	2169	62	8529
Naumburg-Weissenfels-Bez.	3467	11545	30	7530	46	17609
Sangerh.-Eckartsberga	385	1297	29	787	48	5726
Lorgau-Liebenwerda	725	2507	29	1049	69	6898
Wittenberg-Schweinitz	417	2100	19	564	74	4592
Summa	11837	41391		30221		83678

Im Vorjahre 22 998.

### Gradmesser der betriebenen Agitation.

Table III.

Wahlkreis	Veranstaltungen	Veranstaltungen im Ort				
Delitzsch-Bitterfeld	44	149	9	7	6	23000
Saale u. Saalkreis	74	30	9	12	10	70000
Wansfelder Kreise	45	72	7	6	6	22000
Merseburg-Querfurt	89	59	11	8	6	22000
Naumburg-Weissenfels-Bez.	120	175	27	12	7	377100
Sangerh.-Eckartsberga	28	30	6	3	3	78000
Lorgau-Liebenwerda	92	73	8	6	6	215000
Wittenberg-Schweinitz	25	32	5	4	4	95000
Summa	517	620	82	58	48	106000
	2251	3642	60			92000

im Vorjahre.

### Beteiligung der einzelnen Kreise an der Reichsfeier.

Table IV.

Wahlkreis	Zahl der Teilnehmer	Veranstaltungen	Veranstaltungen im Ort	Veranstaltungen im Ort	Veranstaltungen im Ort
Delitzsch-Bitterfeld	4	2600	3	1	—
Saale u. Saalkreis	6	3500	1	5	—
Wansfelder Kreise	7	850	3	3	1
Merseburg-Querfurt	8	1200	1	7	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	10	3200	2	7	1
Sangerh.-Eckartsberga	2	500	—	2	—
Lorgau-Liebenwerda	5	1200	—	5	—
Wittenberg-Schweinitz	1	500	—	1	—
Summa	43	13550	10	31	2

### Die Gesamtkosten der Reichstagswahlen.

Table V.

Wahlkreis	Gesamtausgaben in M.	Darvon an Wahllokalen in M.	Darvon an Wahllokalen in M.
Delitzsch-Bitterfeld	7773.75*	2510.00	—
Saale u. Saalkreis	8883.06	42.00	—
Wansfelder Kreise	4114.84	3150.80	—
Merseburg-Querfurt	6703.39	1954.45	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	6710.39	33.45	—
Sangerh.-Eckartsberga	2829.55	1407.30	—
Lorgau-Liebenwerda	5454.06*	4405.25	—
Wittenberg-Schweinitz	2776.60	1399.75	—
Summa	44735.42	14903.00	—

\* In diesen Kreisen hat mit unserer Partei Stichwahl stattgefunden.

### Sozialdemokratische Gemeindevorsteher.

Table VI.

Wahlkreis	In Orten	Zahl der Vorsteher	In Städten	In Dörfern
Delitzsch-Bitterfeld	7	10	3	4
Saale u. Saalkreis	13	24	1	11
Wansfelder Kreise	3	4	1	3
Merseburg-Querfurt	7	32	1	6
Naumburg-Weissenfels-Bez.	1	1	—	—
Sangerh.-Eckartsberga	4	4	1	3
Lorgau-Liebenwerda	3	5	1	2
Wittenberg-Schweinitz	4	5	1	2
Summa	45	96	9	35

### Opfer der deutschen Justiz.\*

Table VII.

Wahlkreis	Verurteilungen (alle Instanzen)	Dauer der Verurteilung	Wahlfälle	Wahlfälle	Wahlfälle	Wahlfälle
Delitzsch-Bitterfeld	7	—	7	230.00	736.20	—
Saale u. Saalkreis	2	—	2	15.00	195.45	—
Wansfelder Kreise	15	10 Tge.	14	140.00	252.86	—
Merseburg-Querfurt	22	1 3 "	21	309.00	1033.44	—
Naumburg-Weissenfels-Bez.	26	14 "	25	168.00	1168.93	—
Sangerh.-Eckartsberga	3	3 "	3	103.00	278.80	—
Lorgau-Liebenwerda	14	—	14	119.95	179.95	—
Wittenberg-Schweinitz	2	2 3 Wch.	2	—	309.60	—
Summa	91	5 Wch.	86	1084.95	4155.23	—

\* Nur die Verurteilungen, die unsere politische Bewegung betreffen, sind aufgeführt.

### Kritische Betrachtungen.

Zu unserer tabellarischen Bewegungstafel. Aus Tabelle I ist ein Fortschritt in der Mitgliederzahl unserer Parteiorganisation von fast 3000 zu ersehen. Die ungewöhnliche Steigerung der Kassensumme ist, wie schon erwähnt, auf die mitberrechneten Ausgaben für die Reichstagswahlen zurückzuführen. Während nun im vorigen Jahre eine Steigerung der Mitglieder im ganzen Bezirk um rund 3500 zu verzeichnen war, fand es im vorfliegenden Berichtsjahr nur knapp 3000 mehr geworden. Das ist ein unbefriedigendes Ergebnis. Vieviel mehr noch Mitglieder für unsere Organisation zu gewinnen sind, zeigt uns Tab. II. Wir haben diesmal mit ausgerechnet, in welchem Prozentsverhältnis die Zahl unserer Parteimitglieder zu den Gewerkschaftsmitgliedern, den Momentanen der Parteipresse und den sozialdemokratischen Reichstagswählern stehen. Die letzteren beiden Gegenüberstellungen sind, wenn auch sehr interessant, kein sicherer Maßstab für die Entwicklungsmöglichkeit unserer Parteiorganisation. Von den Gewerkschaftsmitgliedern aber kann man sagen, daß das in unserer Partei nicht, sondern in unserer Partei und Blut von unserer Partei. In den Gewerkschaften befinden sich unsere Klassengenossen, die infolge ihrer Klasseninteressen untrennbar fest mit der Sozialdemokratie verbunden sein müßten. Hier ist also der ganz natürliche Boden zur Weiterbildung für unsere politische Organisation. Die einzelnen Kreise zeigen aber hier zum Teil recht unerfreuliche Verhältnisse. Der Durchschnitt zeigt uns, daß im ganzen Bezirk erst 28 Pro. aller gewerkschaftlich organisierten politisch organisiert sind. Immerhin ist das Prozentverhältnis um ein Geringes besser geworden, denn im vorigen Jahre waren nur 26 1/2 Prozent der Gewerkschaftsmitgliedern politisch organisiert.

Aus der Tabelle 3 ersehen wir wieder, in welchem Grade in den einzelnen Kreisen die Agitation betrieben worden ist. Allerdings muß dabei die Tabelle I mit angezogen werden, denn wo weniger Mitglieder und weniger Einnahmen sind, dort konnte auch die Agitation nur in bescheidenem Maße vor sich gehen. Man erkennt aber aus der Zahl der vorhandenen Veranstaltungen, ob wenigstens die Möglichkeit, Veranstaltungen abzuhalten, genügend ausgenutzt worden ist.

Wir haben nun in den Rubriken 1, 2, 3 und 7 in Klammer die Zahl aus dem Vorjahre beigefügt. Aus den dadurch möglichen Vergleichen ist zu ersehen, daß im Berichtsjahre 517 öffentliche Veranstaltungen gegen 225 im Vorjahre stattgefunden haben. Daß dieses erfreuliche Mehr nicht allein auf die Reichstagswahlen zurückzuführen ist, beweist die Tatsache, daß auch die Zahl der Mitgliederveranstaltungen eine erhebliche Steigerung erfahren hat; denn es haben im Berichtsjahre 620 Mitgliederveranstaltungen gegen 364 im Vorjahre stattgefunden. Sicherlich ist ungewiss, ob eine große Steigerung des inneren Parteilebens im Bezirk zu erkennen. Ferner weist ein erfreuliches Fortschritt die Anzahl der vorhandenen Lokale auf; in 82 Orten, gegen 60 im Vorjahre, haben wir jetzt Versammlungsmöglichkeiten.

Wichtig der verbreiteten Flugblätter war ein Vergleich nicht angängig, da ins Berichtsjahr die Reichstagswahlen mit fallen. Dagegen haben wir in der Rubrik über die Agitationskalender die Vergleichszahlen eingefügt und finden auch hier eine Steigerung von 92 000 auf 106 000 Exemplaren. Die Gesamtszene für den ganzen Bezirk kann also dahin lauten, daß mit erheblichem Eifer und Anstrengung gearbeitet worden ist.

Die Tabelle IV läßt erkennen, daß die Reichsfeier in allen acht Wahlkreisen an Umfang genommen hat. Auch ist sie zweckentsprechend abgehalten worden, denn nur in zwei Fällen

wurde nicht der 1. Mai sondern der Sonntag zur Feier benutzt, während das im Vorjahre noch in neun Fällen geschah.

Zur Tabelle V ist nichts erklärend hinzuzufügen. Aus der Tabelle VI können wir uns zum erstenmal ein Bild von den Tätigkeiten machen, die in unserem Bezirk unter Kampf erörtert hat. Das Bild ist noch lange nicht vollständig, denn es werden manche Straffälle vergessen worden sein. So wie aber ist auf dieser Tabelle zu ersehen, daß in unserem Bezirk ein sehr scharfer Wind weht; besonders in den politischen Maßnahmen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man das auf den eigentlichen Parteistatistik zurückführt. Die Richtung unserer Bewegung wird selbstverständlich dieser scharfe Wind nicht zur Folge haben. Vielmehr haben alle bisherigen Erfahrungen das Gegenteil bewiesen.

Ueber die vorhandenen Gemeindevorsteher geben wir in der Tabelle VII eine leider noch unvollständige Zusammenstellung. Wir bringen sie trotzdem, weil doch einmal der Anfang gemacht werden muß. Öffentlich wird die Tabelle im nächsten Jahre vollständig sein.

### Jahresabrechnung vom 1. Oktober 1906 bis 30. November 1907.

Wahlkreis	Einnahme.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Saale a. S.	540	600	68	1208
Wansfelder Kreise	600	900	68	1568
Merseburg-Querfurt	160	86	6	352
Naumburg-Weissenfels-Bez.	240	124	12	376
Sangerh.-Eckartsberga	—	80	8	88
Lorgau-Liebenwerda	510	225	26	761
Wittenberg-Schweinitz	360	300	25	685
Summa	2410	2449	60	4919

Wahlkreis	Ausgabe.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Kasselerische Genossenschafts-Druckerei	—	—	—	5080
Wahlschuldung	—	—	—	600
Reit. Kalender-Vertrieb 1907	—	—	—	278
Vom Parteivorstand, Berlin	—	—	—	13800
Diverse Einnahmen	—	—	—	269
Rassenbestand vom 1. Oktober 06	—	—	—	545
Summa	—	—	—	21202

Wahlkreis	Ausgabe.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Genossenschafts-Druckerei Kalender 1907, Reit.	—	—	—	1325
Druckkosten	—	—	—	1300
Buchbinder	—	—	—	3718
Agitation im Wansfelder Kreise	—	—	—	6
Delitzsch	—	—	—	967
Merseburg	—	—	—	51
Referate	—	—	—	320
Bezüge für Kalendervertrieb 1907 (Werner)	—	—	—	51
Kalendervertrieb 1907	—	—	—	65
1908	—	—	—	27
Wahl-Interate	—	—	—	72
Delegation (Kreistage) u. u.	—	—	—	141
Entschädigung f. Sitzungen (Kreis-Vertrauensleute, Agitationskomitees)	—	—	—	368
Stroman und Gerichtsnoten	—	—	—	226
Miete und Reinigungsgeld für Sekretariat	—	—	—	259
Reinigung für Sekretär und Vorstände	—	—	—	55
Verdierungsbeiträge des Sekretärs	—	—	—	21
Entschädigung des Sekretärs	—	—	—	70
Agitationskosten des Sekretärs	—	—	—	1239
Verkostung für das Bureau	—	—	—	1
Delegationskosten zum Internat. Kongress	—	—	—	162
Delegationskosten (Barzahlung)	—	—	—	110
Schreibmaterial und Bücher	—	—	—	54
Unterhaltungen	—	—	—	80
An die Kreise vor geleistet	—	—	—	9400
Schmidt (Manageloder)	—	—	—	10
Gehalts-Zuschuß für Sekretär	—	—	—	75
Summa	—	—	—	21063

Wahlkreis	Einnahme.			
	Kalender	Jahresbeiträge	Intern. Kongress.	Summa
Einnahme	—	—	—	21202
Ausgabe	—	—	—	21063
Rassenbestand	—	—	—	13852

Revidiert am 1. Oktober 1907.

Karl Reinwald, S. Schellenberg, W. Mehlhagen, J. Canow

Schlussbemerkung.

Wie schon bemerkt, war in diesem Jahre die Berichterstattung über die Verhältnisse im ganzen Bezirk etwas leichter als im Vorjahre. Wir bitten aber, daß im nächsten Jahre in den Kreisberichten noch mehr die Rechnung getragen wird, was an Aufklärung von tatsächlichen Material nötig ist, wenn man ein richtiges Bild von der Bewegung erhalten soll.

Die ungenügenden Fortschritte, die äußerlich und innerlich unsere Bewegung aufweist, müssen ein Ansporn zu weiterer, noch intensiver, freudiger Parteiliebe sein. Denn einem großen, herrlichen Ziele ist unsere Tätigkeit gewidmet.

Mit Parteigrüß  
das Zentralagitationskomitee.

Halle und Saalkreis.  
Saale a. S., den 16. Oktober 1907.

Wichtig, Waisereprophet!

Alle Parteigenossen, welche wegen des 1. Mai eine Anklage erhalten haben, aber im Termine vor dem Schöffengerichte nicht erscheinen wollen, müssen sofort im Parteisekretariat eine Vollmacht für ihre Vertretung durch den Rechtsanwalt unterzeichnen. Wer das nicht tut und nicht im Termin erscheint, dessen Einpruch wird sofortig verworfen.

Abdunkelnde Verleumdung der Handwerker.

Da haben wir uns wieder einmal eines schweren Verbrechen schuldig gemacht, ohne eine Abmahnung davon zu haben,

nämlich einer bösartigen Verkümmung des gesamten Handwerkersstandes, der Geistes und Meisters. So zu lesen in der neunten Nummer der Mitteldeutschen Arbeiterzeitung vom 15. Oktober. Und doch haben wir diese Lektüre auf uns geladen? Durch eine Notiz in Nr. 233 des Volksblattes polemisieren wir gegen einen Ministerialrat, welcher fordert, daß die Kommunen bei Vergabe von Arbeiten die Anträge möglichst berücksichtigen sollen. Wir erklären, der Wunsch sei nur dann berechtigt, wenn die Handwerksmeister ihrerseits die gemeinschaftlichen Forderungen ihrer Arbeiter erfüllen. Wir sagten weiter, daß die Erhaltung einer kräftigen und gesunden Arbeiterklasse ungleich wichtiger ist als die Erhaltung eines „leistungsfähigen“ Handwerkersstandes, auf den der Minister seinen Blick gerichtet hat. Und wir haben schließlich die Aufgabe gemacht, daß die Meister mit verständnisvollen Ausnahmen gar nicht mehr leistungsfähig im alten Sinne des Wortes seien, weil die meisten Betriebe auf die Lieferung von Halbfabrikaten und vieler ganz fertiger Arbeitstücke durch den Großbetrieb angewiesen seien. In dieser Behauptung findet die biedere Handwerkerzeitung die bösartige Verkümmung des gesamten Handwerkersstandes, der Geistes und Meisters. Und sie fordert von uns den Beweis für unsere Behauptung, wenn der Vorwurf, bösartige Verkümmung getrieben zu haben, nicht auf uns liegen bleiben sollte.

Nun sind wir zwar so erheiterten Gemüts, daß der Vorwurf uns absolut fast läßt, zumal wenn er aus dem Lager der Sozialisten kommt. Aber da der Redakteur der Handwerkerzeitung, der Handwerkskammerbeamte Hugo Blume, an einer weitgehenden Unkenntnis des wirtschaftlichen Lebens zu leiden leidet, mögen ihm als Antwort einige Fragen vorgelegt sein: Teilt der Fabrikbetriebsleiter die Meiere der von ihm geleiteten Fabrik selbst? Teilt der kleine Schuhmachereier die Spitze der Stiefel selbst an? Bezieht nicht der Klempner garbische halb- oder ganzfertige Arbeitsstücke? Welcher Schloffer macht noch alle Teile der zu liefernden Schlösser? Bezieht sich nicht dem Zylinder, dem Zylinderband, dem Nockenmacher, dem Schmeißer, dem Messerfabrikanten? Aber Herr Blume ist pflügend; triumphierend fragt er uns, ob denn auch Bader und Fleischer Halbfabrikate beziehen. Die Frage schlägt uns allerdings nieder, denn der Bader bezieht keine Halbfabrikate sondern liefert nur ab und zu Halbfabrikate, nämlich beim Brot und Weichen mit ausgedehntem Maß. Da für bezieht aber Herr Blume als Redakteur der Handwerkerzeitung um so mehr Ganzfabrikate für sein Blatt, denn weil ein Schwam mehr gibt als er hat. — Unsere Kritik hat er freilich nicht als Ganzfabrikat bezogen. Er läßt vielmehr von der im übrigen natürlich abgedruckten Notiz schamhaft den Schluß weg, in dem wir fragten, warum denn der Staat nicht selbst bei Vergabe seiner Arbeiten den guten Rat befolgt, den er den Kommunen erteilt. Diese freie Frage ist Herr Bl. offenbar ins lokale Gedächtnis gefahren und hat sich dort festgesetzt.

Während wir somit Herrn Bl. Rede und Antwort gefanden haben, besetzt er vielleicht die Freundlichkeit, über unsere vor acht Tagen im alle ersten Frage Auskunft zu geben, was er nämlich über die Behauptung des Fabrikbetriebsleiters Willi Schwabe durch seinen Vertreter Herrn Franz Telle in Jübing denkt. Was wir darüber geschrieben haben, ist seine „bösartige Verkümmung“ gewesen, sondern nachfolgende.

### Das baltische Elektrizitätswerk

hat seinen fünften Jahresbericht erscheinen lassen. Auch das letzte Betriebsjahr weist eine starke Zunahme an Abgabe von Licht und Kraft auf. Die Zahl der Abnehmer war am 31. März auf 1196 gestiegen, die der Motoren auf 642. Für Lichtzwecke waren 2817 Kilowatt angefordert, für Kraftzwecke 2039 Kilowatt. Während in den ersten Betriebsjahren nur knapp die Hälfte der Lichtkraft auf Kraftabgabe entfiel, ist jetzt das Verhältnis fast auf 4 : 3 gestiegen. Abgeschlossen waren rund 38 000 Glühlampen zu 16 Kerzen, 2200 Nagenlampen, 238 Kilowatt für Lichtzwecke und sonstige technische oder medizinische Zwecke, 253 Elektromotoren bis zu einer Pferdekraft, 314 von 1 bis 5 Pferdekraften. Die Zahl der Hausanschlüsse betrug 1007, die Länge der Betriebsstrecke insgesamt 98 Kilometer. Von den erzeugten 4 612 000 Kilowattstunden wurden 3 870 000 verbraucht, das sind rund 84 Prozent. Die folgenden 16 Prozent sind verloren gegangen durch Umformung in Gleich- und Drehstrom und umgekehrt sowie durch Abgabe der Altkraftmotoren. In den Kabelnetzen gingen weitere 12 Prozent der geleisteten Energie verloren. — Der Preis für Kraft stellte sich pro Kilowatt auf durchschnittlich 11,9 Pf., auf Licht in Bureau auf 35,5 Pf., in Wägen auf 30,7 Pf., in Wohnungen auf 30,8 Pf., in Selbstverbrauchs auf 25 Pf.

Einer Gesamtumsatz von 791 364 Mk. stand eine Ausgabe von 630 686 Mk. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 151 678 Mk. verblieben ist. Das Anlagekapital ist auf 4 732 000 Mk. angewachsen; getilgt sind davon 242 000 Mk., der Erneuerungsfonds beträgt 540 000 Mk. Der Bericht schließt mit dem Hinweis, daß das Werk bereits im fünften Betriebsjahr über 12 Prozent Bruttoertrag abgemoniert hat, während andere Werke nach zehn Jahren es noch nicht auf 10 Prozent gebracht haben.

### O hört es, er schwört es!

In einer Vortragsrede über das Urteil im Viehnachprozeß schreibt die *Soll. (Allgemeine) Ztg.*, der Prozeß gegen Viehnach sei ein schwerer politischer Fehler gewesen. Ehe denn J. R. zeichnenden Verfasser des Artikels fertig fergewollte Zusätze entnimmt, sagt er: „Nun mag man uns glauben, daß es nur die lauesten vaterländischen Motive es sind, wenn wir das sagen.“ Wer wird auch Herrn S. Rathe andere als laueste vaterländische Motive unterstellen! Vaterländisch ist ihm jedes Motiv, das dazu führt, den Volkswortführer vorzunutzen, daß in jenem, das er laut ist im Staatsrat gefordert hat, weil er „ein schwerer politischer Fehler“ war. Das dem einen Eule, ist ihm dem andern ein Nachteil. Wir Sozialdemokraten sind mit dem schwereren politischen Fehler zu zufrieden, daß wir den stenographischen Bericht über die Verhandlung in Massenauflagen verbreiten werden. Und wenn Herr Rathe an einer andern Stelle des Artikels sagt: „Der Propagandier antimilitaristischer Ideen gilt der unerbittliche Feind der staatlichen Gewalt nicht nur sondern aller vaterländischen Politik“, so mag er sich zwar zu den sehr vaterländischen Politikern zählen, aber trotzdem oder deshalb ist er auch ein recht hergenschnitzlicher Politiker; denn er plaudert zuviel aus. Er will uns deswillen jeden Angriff auf den Militarismus mit dem Scheiterhaufen gefüllt wissen, weil ihm der Militarismus als das einzige Instrument erscheint, mit dessen Hilfe man den sich demagogischen Ziel des Volkswortführers zu erreichen hofft. Und er will uns durch ein literarisches Mann von diesem „lauesten vaterländischen Motiv“ geleitet wird, ist so selbstverständlich, daß es Herr Rathe nicht erst hätte zu beschwören brauchen.

Etwas anders macht sich der Politiker der Sozialdemokratie die Wirkung des Viehnachprozesses aus, Herr Wichmann schreibt: „Also die politische Wirkung des Viehnachprozesses ist eine durchaus heilige. Man kann die Sozialdemokratie nicht nicht verstehen.“ Und zwar zwar die Tatsache, daß Herr Wichmann etwas nicht zu verstehen vermag, noch kein Beweis dafür, daß belagertes Etwas unmöglich wäre; aber Herr Wichmann hat mit Hilfe seines durchdringenden feinsinnigen Verstandes auch bereits herausgefunden, welches die durchaus heilsame Wirkung des Prozesses sein wird. Er dosiert darüber: Der rationale Weg sei der Sozialdemokratie in der antimilitaristischen Agitation nun fast verblüdet; die reformerische Richtung in der Sozialdemokratie werde damit härteren Zugang aus dem rationalen Lager zu gewärtigen haben, und dadurch, daß in Viehnach ein neuer sozialdemokratischer Höhepunkt erreicht ist, kann nur ein erfreuliches Resultat zu erwarten sein. Inwiefern ist es nicht zu erwarten, daß die Sozialdemokratie die erhaltene Haltung nicht aufgeben wird, sondern sich durch die durch den Viehnachprozeß hervorgerufene Agitation zu neuen, noch stärkeren, noch mehr durchdringenden Agitationen entschließen wird. Und zwar wird die Sozialdemokratie die erhaltene Haltung nicht aufgeben, sondern sich durch die durch den Viehnachprozeß hervorgerufene Agitation zu neuen, noch stärkeren, noch mehr durchdringenden Agitationen entschließen wird. Und zwar wird die Sozialdemokratie die erhaltene Haltung nicht aufgeben, sondern sich durch die durch den Viehnachprozeß hervorgerufene Agitation zu neuen, noch stärkeren, noch mehr durchdringenden Agitationen entschließen wird.

**Das gestrige Konzert im Volkspark** wies noch immer nicht den Besuch auf, den diese eben so unheimlich wie billigen Veranstaltungen verdienen. Die Kapelle des Herrn Engelmann brachte wieder ein geschmackvolles und vielseitiges Programm zur Aufführung. Besonders gut gelangen u. a. die Fantase aus Wagner's Vologener und die Operette für Operette Die schöne Galathee von Suppe. Es wäre nur zu wünschen, wenn die Halle'sche Arbeiterzeitung diese Musikabende reger besuchen möchte.

**Abtugung, Zeiniger!** Nach dem Tarif beträgt auch im Winterabgabe der veräußerten Arbeitszeit die Mittagspause eine Stunde und die Vesperpause eine halbe Stunde. Die Verbandsleitung ermahnt die organisierten Zeiniger dringend, auf strenge Einhaltung dieser Bestimmung zu achten.

**Arbeiterergerdör.** Unserer gestrigen Mitteilung über die ersten Eingehenden des Hores (Abteilung) wird am Mittwoch der Streiker, Abteilung Nord (Freitag im Volkspark) ist noch hinzuzufügen, daß das Disziplinaramt Herrn Kapellmeister Engelmann übertrug, in, nachdem der zuerst erwähnte Musiklehrer Schade das Amt abgetreten hat, weil er an den zur Leitung bestimmten Abenden nicht zur Verfügung stehen könne.

**Konnte das nicht vorher schon ermittelt werden?** In der letzten Nummer soll neben dem Wasserturnen bekanntlich das Feuerwehrgesetz für Halle-Zid abgehandelt werden. Bei den Ausschlagsarbeiten es hat sich jedoch herausgestellt, daß sehr viel Grundwasser vorhanden ist. Der bereits angeführte drei Meter tiefe Brunnen ist jeden Morgen mit Wasser gefüllt, das erst herausgepumpt werden muß, ehe die Arbeit fortgesetzt werden kann. Dadurch wird der Bau veretert, die Verfertigung veranlagt und die Gefahr, nasse Wände zu bekommen, heraufbeschworen; denn bei starkem Grundwasseranstieg nügen auf die Dauer alle Isolierarbeiten nichts. — Ist denn der Baugrund nicht untersucht worden, ehe das Projekt der Stadterweiterung zur Genehmigung vorgelegt worden ist? Es muß erwartet werden, daß nunmehr die Angelegenheit die städtischen Kollegen nochmals beschäftigt.

**Die Wölflinger Hühner** verteilt laut Befehl der vorgehenden im Hotel Stadt Hamburg abgehaltenen General-Versammlung an ihre Aktionäre zehn Prozent Dividende.

**Die Maschinenfabrik von Krebs,** jetzt Deutsch-amerikanische Werkzeugmaschinenfabrik, hat im vergangenen Geschäftsjahre nach Zahlung der gesamten Lasten einen Gewinn von rund 88 400 Mk. erzielt. Davon sind 55 912 Mk. auf Abschreibungen gebracht worden, so daß einschließlich des Gewinnvortrags vom Vorjahre in Höhe von 25 843 Mk. ein Reingewinn von 58 307 Mk. verblieben ist. Die Fabrik ist in allen Abteilungen voll beschäftigt, hat neue laufende Spezialität übernommen, den Betrieb vergrößert und zu diesem Zweck auf dem angrenzenden Fabrikgrundstücke eine weitere Werkstätte gepachtet. Die Generalversammlung der Aktionäre findet am 29. Oktober statt.

**Der Verein der Saalbesitzer** will bei dem Kreisaußschuß des Saalkreises dahin vortreten, daß den Inhabern ländlicher Brennereien und Holzschneiderhandlungen das Verhängen der Bodensteuer und Bodensteuer werden wird, damit überhaupt nur ausgenutzt der freier Grundbesitz im Lande möglich ist und geleistet werden kann, ob etwa jemand in dem Lande einen Schnaps oder Bier trinkt. Solange die Saalbesitzer freilich auf so niedrigem Niveau sich bewegen, ist nicht zu verwundern, daß sie für die großen Fragen ihres Gewerbes, namentlich für Abmilderung des Jods der staatlichen Bevormundung kein Verständnis besitzen. Denunzianten züchten wie weiland die Kaiserzeit in Österreich; das betrachten sie jetzt als eine ihrer Aufgaben.

**Ein Schadenfeuer** brachte gestern abend wenige Minuten vor Arbeitsbeginn in der Kabeleisen Spinnerei aus. Die Fabrikpreise reichte zur Dämpfung nicht aus. Es bedurte einflussreicher Arbeit einer Dampfmaschine mit drei Schlußleistungen des Feuer's Herr zu werden. Aufgehoben ist in dritten Saale eine Maschine, jedoch der Betrieb im übrigen weiter gehen kann; doch ist der Vorkerstand fast größer als der durch die Flamme. Das Gerücht, es seien Menschen verunglückt, ist nicht begründet.

**Mit flackerndem Bunde,** die von der Seite bis zum Obere reichte, wurde gestern nachmittag in der Kabeleisen Spinnerei eine Arbeiter aufgehoben. Er war mit der Seite oberhalb Saaren in den Riemen gekommen. Der Kranenwagen brachte die Verlegte ins Disziplinhaus.

**Die Prüfung von Fleischbeschauern** findet Montag, den 11. November, und an folgenden Tagen von vormittags 9 Uhr an statt. Zur Prüfung dürfen nur zugelassene männliche Bewerber, die das 25. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben, teilnehmen. Die Prüfung besteht in Vorführen ihrer Sinne, mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachthof- und Fleischschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisenleben, Weigenfels oder Naumburg a. S. genossen haben. Ausnahmebewerber dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet aber das 50. Lebensjahr überschritten haben. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weigenfels und Zeig durch die Polizei-Verwaltungen dorthin, im übrigen durch die Landräte an den Vorliegenden der Prüfungskommission zu richten.

**Und wieder die Fingerhaken.** Am Montag gegen Mittag verlegte sich der in der Bauhütte von Richter u. Genes, Körnerstraße 12, beschäftigte Metallarbeiter Herr Nord an der Brücke am Finger der rechten Hand. Das ist nun innerhalb zweier Wochen der vierte an Holzbearbeitungsmaschinen Verunglückte.

**Einen III** leitete sich gestern in der Mittagspause auf dem zweiten Bahnhöfchen ein Student dadurch, daß er in Jübingen, Schladitz, aufgetriebener weißer Leder und einer an breitem, weichen Band über die Schultern gehängten Gürtlere herumtrieb und vor der Gerichtshalle bei Konjunkturüberseer

Scheitel seine Weiten erlangen ließ. Gleich andere Studenten gehen ihm das Geleit. Die Beamten ließen den III ruhig wiederkommen, denn das Publikum seinen sonstigen Weichmaß abgewinnen konnte. Einem Arbeiter möchte wir allerdings nicht empfehlen, auf dem Bahnhöfchen in diesem Hofraum Altkraft zu treiben. Wir kalkulieren, daß ihm das nicht soviel nützt, sondern als Inhaber großer Unfälle anzusehen werden würde. Am Montag wird das Bureau des Stadttheaters. Am Donnerstag wird Mozarts Meister-Oper. Financs Sachhalt nachts 5 und zwar zum letzten Male in dieser Spielzeit gegeben. Freitag in neuer Einbildung Das Räthchen von Heilbronn, Heinrich v. Kleists fabelhaftes Schauspiel. Sonnabend gelangt der vollständige aufbelebte Abonnement, um ermäßigten Preisen (Sonderpreisen) 2,80 und 2,10 Mk. abzugeben. Am Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, die Operette Die lustige Witwe zur Aufführung. Die Abonnement des dritten Viertels der 35. Vorstellung kommen dadurch zum Sonntag auf die Bühne und erhalten die erste Vorpremiere der beliebigen 24. Vorstellung von Baccini. — Vorbestellungen auf alle die 35. Vorstellungen werden schon jetzt an der Kasse angekauft. Zur Lustigen Witwe sind infolge des aufgehobenen Abonnements gute Plätze frei, doch empfiehlt sich namentlich für die billigeren die Benutzung der Vorbestellung.

**Aus dem Bureau des Volkstheaters.** Heute, Mittwoch abend, beginnt ein erstklassiges Artus- und Prologramm, wie aus dem in dieser Nummer enthaltenen Prospekt zu ersehen ist. Es besteht aus 2,80 und 2,10 Mk. abzugeben. Am Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, die Operette Die lustige Witwe zur Aufführung. Die Abonnement des dritten Viertels der 35. Vorstellung kommen dadurch zum Sonntag auf die Bühne und erhalten die erste Vorpremiere der beliebigen 24. Vorstellung von Baccini. — Vorbestellungen auf alle die 35. Vorstellungen werden schon jetzt an der Kasse angekauft. Zur Lustigen Witwe sind infolge des aufgehobenen Abonnements gute Plätze frei, doch empfiehlt sich namentlich für die billigeren die Benutzung der Vorbestellung.

**Aus dem Bureau des Apollotheaters.** Heute, am 16. Oktober, beginnt ein neuer Spielplan, für den u. a. die weltberühmte George Bonhain-Truppe engagiert ist. Freies, ein h. d. Programm das nur kurzen im Apollotheater zu Berlin mit Erfolg aufgeführtes Ballet Eine Nationen-Hochzeit von Grevy Bonhain. Des weiteren findet sich im Programm: Silbers, ein vollständiger Soubrette-Parodie mit hochgelagerten Kostümen und einem hochkomischen, dabei sehr bezaubernden Aussehen. Der Vorabend sei nur, daß sich hinter diesem Anwesen ein Holländer Herr mit einem in Halle belienem bekanntem Namen verhält.

**Gelbter** sind der Behörde Hof amischen Schmeierstraße und Marktplatz sowie die Lindenstraße zwischen Wendisch- und Südstraße.

**Ausgegebenen** sind zum Neubau eines Wohn- und Werkstätte u. a. e. a. b. u. d. e. s. in der Provinzial-Blindenanstalt die Zimmerer, Klempner- und Dachdeckerarbeiten. Die Unterlagen sind bis 20 Pf. vom Bauverwalter zu beziehen, und Angebote sind bis 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, ebenfalls abzugeben. Ferner sind zu vergeben die Erd- und Maurerarbeiten des Projekts des neuen Baus der Provinzial-Blindenanstalt und die Lieferung der Günterunterstützung und Klempnerarbeiten für diesen Bau. Angebote sind im Zimmer 23 des Baugebäudes bis 21. Oktober vormittags 10 Uhr einzureichen. Am gleichen Orte sind bis 18. Oktober vormittags 10 Uhr abzugeben die Angebote für Neuverplattung eines Teiles der Waidhäuser Straße.

**Bei Bettin** wurde dem Arbeiter Wilhelm Hinkel aus Könnitz in der Charlottenstraße Johanneshof von einem Fahrstuhl ein Bein über dem Knie vollständig abgerissen. — Wie kann das möglich sein, wenn die vorchriftsmäßigen Schutzvorrichtungen angebracht gewesen sind?

**In Jübingen** ist der Lehrer Zimmermann, als er in der Kirche Küsterdienste verrichtete, von einem unglückseligen Bänken gefallen und hat dabei die Kniebeine gebrochen. Er wird monatelang seinen Dienst tun können.

### Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die Kandidaten sind nunmehr endgültig aufgestellt worden für die dritte und zweite Klasse. Die erste Klasse löst nunmehr in ihre Karten legen und betrautet die Wahlen von Stadtverordneten als interne Angelegenheit der Selbstverwaltung.

Die sozialdemokratischen Kandidaten der dritten Klasse sind, wie wir schon berichteten,

- Schneidemeister **M. Albrecht**,
- Arbeiterführer **A. Gilsberg**,
- Geschäftsführer **F. Kretschmann**,
- Geschäftsführer **Rob. Schulze**,
- Metalldreher **P. Gröbel**,
- Erpedient **E. Koch**,
- Logenhalter **H. Schellenberg**,
- Restaurateur **P. Gasse**.

Für Halle-Nord kandidiert unfererseits wieder Korrektor Osterburg.

Die bürgerlichen Kandidaten der dritten Klasse sind für die Altstadt Kaufmann Döhler, Baumeister Gygax, Eisenfabrikant Robert und Wilhelm Keiling, welche bereits dem Kollegium angehören, sowie die von den Beamten aufgestellten Herren Ober-Börsenrat Helmecke, Kaufmann Gorgis, Rechnungsrat Springer und Privatdozent Dr. Steinbrück. Letzterer ist an Stelle des Verlagsbuchhändlers Bouffet getreten, der die ihm angebotene Kandidatur abgelehnt hat. Für Halle-Süd kandidiert wieder Herr Zetrop. Für die zweite Klasse sind in der Altstadt wieder aufgestellt worden die ausführenden Herren Dr. Bangert, Bruch, Dr. Herzog, Lemmer und Klauß. Für den nicht wiederbestandeneren Herrn Dr. Baumert und für den zum Stadttrat gewählten Herrn Klappich sind die Herren Mentze, Götter und Ahrenholz aufgestellt worden. In Halle a. Nord scheidet aus die Herren Fischer und Albrecht. Während je von einer Seite ihrer Wähler wieder empfohlen werden, sind von anderer Seite die Herren E. Lange und A. Weß, Vertreter der Geflügelzuchtanstalt, in Aussicht genommen.

**Schnellende Kommunalvereiner.** Der 3. kommunale Verein, an dessen Spitze Herr Köhner steht, führt sich zu zurückgekehrt bei Vergabe der freigeordneten Mandate, daß er aus dem Allgem. Bürgerverein für baltische Interessen, der die Zentrale der kommunalen Vereine darstellt, auscheiden will. Es wird darüber gesagt, daß dem Vereine auch diesmal wieder kein Mandat zugefallen ist, obwohl er mit 550 Mitgliedern der weitaus stärkste Kommunalverein sei und obwohl er rechtzeitig den Klemmermeister Gredde als Kandidaten präsentiert habe. In einer Verammlung am Freitag soll die Frage des Austritts entschieden werden. — Wollen die Herren den Kampf mit den Sozialisten, so müssen sie auch das Wort des Gedankens: „Nur zeigt auch der nicht braven Christen nicht, mame“

Indische Ungehengen zu einem, zumal unter der Döwenhaut ja doch jeder Schind, den Schreiner, erkennt.

### Arbeiter und Maschine.

I.

Wer die wirtschaftlichen Zusammenhänge unseres kapitalistischen Zeitalters begreifen will, darf nie außer acht lassen, daß die Produktion unter der Herrschaft des Kapitals zwei ganz verschiedene Zwecke dient: Die Herstellung von Gebrauchsgütern, die eigentlich der einzige Zweck der Produktion sein sollte, wird benutzt als Mittel zu dem Zweck, Wert und Mehrwert zu gewinnen. Deshalb muß man man am Produktionsprozeß stets unterscheiden seine produktive und seine wertbildende Seite. Der Handwerker des Mittelalters, der noch nicht kapitalistisch produzierte, war allerdings auch schon darauf angewiesen, sein Produkt zu verkaufen; folglich produzierte auch er schon mit seiner Arbeit nicht nur Gebrauchswert sondern gleich Tauschwert. Aber erst das Kapital, das fremde Arbeitskraft in seinen Dienst nimmt, macht einen Teil dieses Tauschwertes zum Mehrwert. Es geht nämlich dem Arbeiter nur so viel an Lohn, wie der Wert seiner Arbeitskraft ausmacht; das ist so viel, wie zur Wiederherstellung einer gleichen Arbeitskraft notwendig ist. Arbeiter jedoch läßt es ihn nicht nur so lange, bis er den Lohn erhält, hat sondern länger; der überschüssige Teil des Wertes des Arbeiter neu geschaffenen Wertes ist der Mehrwert. Er verbleibt im Besitz des Kapitalisten.

Diesem Mehrwert hängt zu vergrößern, ist der Kapitalist nicht nur gewillt, sondern durch die Konkurrenz geradezu gezwungen. Man nennt dies das „Verwertungsbedürfnis des Kapitals“. Um es zu befriedigen, konnte das Kapital sich nicht darauf beschränken, die Produktionsweise des Mittelalters so, wie es sie vorfand, zu übernehmen, sondern es hat die Produktionsweise im Laufe der Jahrhunderte vollständig umgewandelt. Zunächst vereinigte es mehrere Arbeiter unter seinem Kommando an einer Arbeitsstätte. (Das war die „einfache Kooperation“). Obgleich diese Leute noch ebenso arbeiteten, wie früher die Handwerker, wurden doch durch ihre bloße Vereinigung Erparnisse an Arbeitsmitteln und Vermehrung der Produkte erzielt. Dann ging das Kapital dazu über, die Herstellung ein und desselben Gegenstandes unter mehrere Arbeiter zu verteilen, und schuf dadurch die „Manufaktur“. Der letzte Schritt war der Übergang zu der mit Maschinen betriebenen „großen Industrie“.

Alle diese Fortschritte hatten zum bewußten Zweck die Verbilligung des Produktes. Denn die Kapitalisten wollten stets genau, daß jede Verbilligung der Waren ihren Mehrwert vergrößert. Woher das kommt, darüber sind sie sich freilich nicht im Klaren. Sie streben einfach nach Vermehrung des Absatzes, nach dem Grundsatz: „Großer Umsatz, kleiner Gewinn.“ Die Waare muß es bringen. In Wahrheit ist der Zusammenhang ein anderer. Mit Ausnahme weniger Zugsgesellschaften gehören fast alle Waren zu den gebrauchlichen und deshalb notwendigen Lebensmitteln des Arbeiters. Werden sie verbilligt, so sinkt der Wert der Arbeitskraft. Auf diesem indirekten Wege wird also die Arbeit verbillert, in welcher der Arbeiter seinen Lohn erhält. Weicht nun der Arbeitslohn gleich lang, so steigt natürlich in gleichem Maße die Zeit, in welcher er Mehrwert schafft. Es ist dies die hauptsächlichste Methode, durch welche das Kapital seine löstlose Vergrößerung des Mehrwertes erzielt hat, deren Folgen wir sind.

Nun liegt auf der Hand, daß diese Umwälzung der Produktionsweise für die gesamte Menschheit einen gewaltigen Kulturfortschritt bedeutet. Was das Kapital Absichten haben, welche es wolle — jedenfalls hat es bewirkt, daß heute mit viel weniger Arbeit viel mehr Produkte erzeugt werden, als zur Zeit unserer Vorfahren. Es hat die wertbildende Seite des Produktionsprozesses nur verbessern können durch weitestgehenden Ausbau seiner produktbildenden Seite. Gewiß galt ihm als Ziel die Entwertung der Arbeitskraft; das schließt aber nicht aus, daß die Verbilligung der meisten Produkte sie weiteren Volkswaffen zugänglich gemacht hat. Doch freilich wird dadurch der Zwischenfall des Interesses nicht aus der Welt geschafft, der zwischen den Kapitalisten und der Menschheit besteht. Denn für die Menschheit ist die Hauptsache, daß die Produkte immer weiteren Volkswaffen zugute kommen. Das wird erreicht durch die Verbilligung; aber durch die Entwertung der Arbeitskraft wird dem wieder entgegengewirkt. Und gerade diese ist ja die Hauptsache für das Kapital.

Dieser Zwischenfall wächst sich aus, je mehr das Kapital selbst sich ausweicht. Es wird besonders sichtbar, sobald neben die bisher geschilderte indirekte Entwertung der Arbeitskraft auch noch die direkte tritt. Im Zeitalter der einfachen Kooperation ist es noch kaum zu merken. Denn solange die Entwertung der Arbeitskraft nur erreicht wird durch Verbilligung der Produkte, können die Produkte ja auch von den schlechtesten entlohnten Arbeiter gekauft werden. In der Manufaktur dagegen, wo der einzelne Arbeiter kein ganzes Produkt mehr herstellt, sondern nur noch Teile, ist seine Arbeitskraft mit wertvollen Kosten wiederherzustellen. Sein sinkt also noch schneller als

\*) Hiermit beginnen wir das zweite Kapitel unserer Einführung in die Nationalökonomie, deren erstes Kapitel, „die Umwälzung der Produktionsweise durch das Kapital“, wir in fünf Artikeln (siehe Nr. 200, 212, 216, 228 und 234 d. B.) behandelt haben. Um den Abschnitt auch in sich verständlich zu machen, schicken wir eine gedrängte Zusammenfassung des Inhalts jener fünf Artikel voraus.

der Wert der Produkte. Den Höhepunkt erreicht der Zwischenfall im Zeitalter der großen Industrie. Die Maschine verbilligt die Produkte in kolossalem Maßstabe; aber ebenso kolossal entwertet sie die Arbeitskraft direkt, weil sie ja dem Arbeiter das Werkzeug vollständig aus der Hand nimmt; aus dem eigentlichen Träger der Produktion, der er früher war, macht sie ihn zu ihrem bloßen Hilfsmittel und Anhängsel. Es schwinden also die Kosten der Ausbildung.

Es erklärt es sich, daß im Zeitalter der großen Industrie die kolossal verbilligten Produkte für unzählige Arbeiterfamilien dennoch unerschwinglich sind. Die Maschine, die ein so gewaltiges Hilfsmittel für den Menschen ist, hat infolge des Wertverwertungsbedürfnisses des Kapitals zunächst nur traurige Folgen für die Lebenshaltung des Arbeiters. Sie bringt ihm zwar die Förderung der Familie durch Frauen- und Kinderarbeit, sie bringt ihm Verlängerung des Arbeitstages und endlich gewaltige Erschöpfung der Arbeit.

Dies werden wir nunmehr im einzelnen betrachten

### Aus dem Reiche.

**Leipzig.** Die Revision im Sauprozesse wurde vom Reichsgericht verworfen. Das vom Karlsruher Schurigerichter über Gau gefällte Todesurteil ist somit rechtskräftig geworden.

**Stuttgart.** Schwere Bauunfälle. Auf einem Neubau inmitten der Stadt führte Dienstag nachmittags ein Brandmann und mit ihm ein größerer Bauleiter in der ganzen Höhe des Hauses zusammen und veranlaßte die dort beschäftigten Arbeiter, von denen die meisten Italiener sind. Bis jetzt nimmt man, daß fünf bis sechs tot sind. Die Zahl der Schwerverwundeten ist noch größer. Die Berufsfeuerwehr ist mit den Vergensarbeiten beschäftigt.

**Gülfro.** Hachmann als Erzieher. Vor dem Schurigerichter hatte sich der frühere Lehrer Hachmann wegen Unterschlagung in drei Fällen zu verantworten. Beim wurde im Jahre 1905 auf Grund seiner vorläufigen Zeugnisse, worunter sich auch ein solches über die angeblich bestandene Rektoratsprüfung befand, an die Rektoratur Anstalt berufen. Bald fiel dem Vetter der Anstalt die völlig ungenügende Kenntnis des Lehrers im Französischen an, es wurden insofern Nachforschungen nach dem Vorleben Hachmanns angestellt, wobei sich herausstellte, daß dieser seine sämtlichen Zeugnisse in äußerst geschickter Weise gefälscht hatte. Der Angeklagte, der gegenwärtig im 28. Lebensjahre steht und unverheiratet ist, war in allen Punkten gefällig. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Überwacht.

### Vermischtes.

**Brunnenvergiftung.** In dem Orte Aljoscha bei Debratsin (Mähren) erkrankten mehr als 20 Personen unter den gleichen Vergiftungserscheinungen. Die Ärzte stellten fest, daß ein Brunnen mit Schwefelsäure und Petroleum vergiftet worden war. Der Zustand einiger der Erkrankten ist bedenklich. Der vergiftete Brunnen wurde geschlossen. Die Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

**Elektroabwärtiger in England.** Bei Schrensburg entlegte ein Gelehrter, 17 Personen zum Besten zu verwenden, wurde in der Grafschaft York durch ein mit Arbeitern direkt befestigter elektrischer Straßenbahnwagen infolge Verlangens der Bremse in ein Haus hinein. Zwei Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

**Bei einer Explosion der Pulverfabriken in Fontanet** (Andalusien, Nordamerika) kamen 20 Personen ums Leben.

**Dampferunglück in Nordamerika.** Auf dem oberen See, einem der fünf größten Nordamerikanischen Seen, ist der Dampfer Cuyahoga mit 100 Personen untergegangen.

### Gerechtfertigt.

#### Schöffengericht.

Wegen Verleumdung wurde ein hiesiger Fleischermeister zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eines Tages auf dem Schlachthof einen Ausscher „verludert Polistig“ genannt hat. Beantwortet war eine Geldstrafe in Höhe von 80 Mark.

In Alkohollraube hatte eines Abends ein Mann einen Arbeiter von Gehirne benutzte und ihn demnach mißhandelt. Es wurde auf eine Geldstrafe von 40 Mark erkannt.

Eigentumsübergabe. Im Dämmerschulzustande wollte ein hiesiger Fleischermeister einen Wollenden an dem Schlachthof ein halbes Schwein aus der Mühle gelobt haben. Der wegen Diebstahls angeklagte behauptete, Eigentümer sein und nicht von der Zeit einen Krampfanfall gehabt zu haben. Seine Gattin bestätigte dies. Nach der Entwertung des halben Schweines hatte der Angeklagte aber sehr geschicklich alle Erkennungsmerkmale in dem Vieh beiseite. Der Arzt, der den Wollenden auf seinen Geisteszustand untersucht hat, erklärte, der Mann hätte nicht im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt. Der Angeklagte wurde entgegen dem auf fünf Jahre Gefängnis verurteilt. — Ein obiger Arbeiter, der einem Kameraden einen Krug weggewonnen hat, wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — In sechs Wochen Gefängnis wurde ein polnischer Arbeiter verurteilt, der sich einen ihm von einem Kameraden anvertrauten Koffer mit 300 Mark Inhalt eigen gemacht hatte. Der Angeklagte wurde entgegen dem auf fünf Jahre Gefängnis verurteilt. — Ein obiger Arbeiter, der einem Kameraden einen Krug weggewonnen hat, wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — In sechs Wochen Gefängnis wurde ein polnischer Arbeiter verurteilt, der sich einen ihm von einem Kameraden anvertrauten Koffer mit 300 Mark Inhalt eigen gemacht hatte. Der Angeklagte wurde entgegen dem auf fünf Jahre Gefängnis verurteilt.

— Mit geschickter Tarnung erwiebs sich ein Bader, der in einer Verberge einem Gast das Wertenommal, das Raschentum usw. aus der Tasche holte, ohne daß der Gast etwas merkte. Der Täter wurde zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein 33jähriger Arbeiter, der sich eine Vogelwunde eines Raabars mit zehn Marienbägel redigierwidrig angeeignet haben soll, muß 10 Mark Geldstrafe bezahlen. — Bei den Aufwartenden in einem größeren Restaurant hatte eine Frau von Ende Mai bis August d. J. mehrere Regenschirme, zwei gelbe Dinge und eine gelbene Mantelmonture mitgenommen. Die Sachen waren in dem Restaurant liegen geblieben. Die Frau wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Unanständiges Betragen. Ein Fleischergehilfe, der am 29. Juli einem Hallenarbeiter in dem Schlachthof eine schmutzige Wermutur angereicht hatte, wurde wegen Verleumdung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Mumpig benahm sich eines Tages ein Handwerker. Als sein Hund in die Anlagen lief und ein Anlagenwärter ihn deshalb zur Seite setzte, verabschiedete er dem Wärter eine Ohrfeige. Er bezahlte dafür 40 Mark. — Zwei Diebstahlsgehilfen hatten eines Tages in einem Hofe ohne Erlaubnis geerntet. Sie mußten dafür je 2 Mark bezahlen. Der eine Angeklagte mußte außerdem noch 15 Mark, weil er den Polizisten der ihn nach der Wache bringen wollte, beleidigte und ihm Widerstand leistete. — Wegen fälschlicher Verleumdung wurde ein 17jähriger Arbeiter, der erst kürzlich wegen Betruges bestraft worden ist, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Er hatte auch seine Hände und ein hölzernes Dreinmädchen zu Boden geworfen und unflüchtig angelegt.

Als liebevole Fliegen unter erwiebs sich die 20jährige Arbeiterfrau Söhle von hier, die das vierjährige Töchterchen einer Frau Fischer in roher Weise mißhandelt hatte. Frau Fischer hatte ihre kleine Tochter Annie in Pflege geben müssen, weil sie sich in Leipzig in Stellung befand. Als Annie wurde der Mutter mitgeteilt, daß die kleine Annie im Gefängnis ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit vom 16. Juni bis 28. Juli mit einem Abstriche und einem Ausflopper ganz erheblich mißhandelt worden war. In der Klinik wurde von einem Arzt festgestellt, daß das Kind nicht bloß auf den Rücken, dem Rücken, dem Gesäß, den Armen, sondern auch im Gesicht mit blauen Flecken bedeckt war. Die Angeklagte behauptete, sie habe nur der Hand geschlagen; die blauen Flecke müßten von einem Fall des Kindes herabühren. Dies erwiderte aber nach den Verwundungen des Kindes nicht gut ganz blau und unterhalb Hausnachbarn angehalten habe mit dem Bemerkens: „Wollen Sie mal meine Schmeilen sehen?“ Als die Mutter kam, ermittelte sie, daß ihr Kind in der Zeit

# Sozialdemokrat. Verein Weissenfels.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr in der Zentralthalle

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom außerordentlichen Freitag.
2. „Warum sollen sich die Arbeiter an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen?“ Referent: Genosse Kiesel.
3. Abrechnung vom 3. Quartal.
4. Verschiedenes.

Da die Tagesordnung eine sehr wichtige und reichhaltige ist, werden die Genossen ersucht, zahlreich zu erscheinen.

# Konsumver. f. Weissenfels u. Umg.

E. G. m. b. H.

Montag den 21. Okt. cr. abends 8 Uhr im Restaurant „Stadt Naumburg“

## ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verlossene 7. Geschäftsjahr, Vorlegung der Jahresrechnung, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
4. Festsetzung der Entschädigung für den Aufsichtsrat.

NB. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der gelben Legitimationskarte gestattet.  
Der Aufsichtsrat. Fr. Gerecke, Vorsitzender.

# Eilenburg.

Sonnabend den 19. Oktober abends 8 Uhr im „Tivoli“

## öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Parteitag in Eilen und die allgemeine politische Lage. Referent Genosse **Gustav Kaus**.
  2. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
  3. Verschiedenes.
- Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Sozialdemokr. Wahlver. Sangerhausen.

Sonnabend den 19. Oktober 1907

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Berichtserstattung vom Parteitag in Eilen. Referent: Genosse **Drescher-Jalle**.
  3. Verschiedenes.
- Su zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

# Aue. Sozialdemokr. Verein. Aue.

Sonntag d. 20. Okt. im Deutschen Kaiser

## Kränzchen.

Es wird gebeten Mitgliedsbuch oder Einladungskarte mitzubringen. Ohne dieses kein Zutritt. Der Vorstand.

# Achtung! Trebnitz u. Umg. Achtung!

Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn **Max Böttger** in Trebnitz

## Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:

Die Lage der Bergarbeiter im hiesigen Revier und die arbeiterfeindliche Arbeits-Ordnung. Ref.: Kamerad **Langhans** aus Verbunzig.

Zur Deckung der Tageskosten pro Person 10 Pf. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Einberufer.

# Zentralverband der Zimmerer.

(Zahlstelle Deitzsch.)

Sonnabend den 19. Oktober 1907 abends von 8 Uhr ab im „Hindenburg“

## Herbst-Vergnügen,

bestehend in Streichkonzert und Ball. Siegen ladet alle organisierten Arbeiter ein Der Vorstand.

# Neu eröffnet! Neu eröffnet!

# Kinematograph-Central-Theater,

17 Leipzigerstrasse 17.

Täglich:

# Kinematographische Vorführungen

belehrenden, humoristischen und dramatischen Inhalts.  
Eintritt zu jeder Zeit. — Völlig flimmerfrei.  
Wochentags 4—11 Uhr.  
Sonntags 11—1 Uhr Matinée. 3—11 Uhr nachmittags.  
**Mässige Preise.**  
Jede Woche Wechsel des Riesen-Programms.

Betrag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Deutschen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

# Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.  
Donnerstag d. 17. Oktober:  
33. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.  
Limonischarten gültig.  
**Die Hochzeit des Figaro.**  
Oper in 4 Aufzügen  
von B. A. Mozart.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Freitag den 18. Oktober:  
34. Ab.-Vorstellung. 2. Viertel.  
Limonischarten gültig.  
**Das Kärtchen von Neillbronn**  
oder: **Die Feuerprobe.**  
Schriftliches Schauspiel  
in 5 Aufzügen von G. v. Kleist.

**Zelt. Arena Weise. Zelt.**  
— auf dem Schützenplatze. —  
Tagl. abds. 8 1/2 Uhr:  
Gr. Brill. Künstl.-Gala-Vorstellung  
mit nur erstl. Programm.  
Heute Mittwoch:  
Das grosse Kissen-  
Monstr.-Fant.-Feuerwerk  
u. c. Die herrl. Riesenfront:  
Im Reiche der Sonne.  
Um zahlr. Besuch bitten  
Die Direktion.

# Kasino Zangenberg

19. 10. 07

## Haupt-Versammlung.

# Restaurant Hugo Haase,

Mandfischerstraße 11.

Donnerstag den 17. Oktober

## Grosses Schlachtfest.

Siegen ladet freundlichst ein Hugo Haase.

!! Wer will guten Kuchen backen !!  
Der muss haben sieben Sachen:  
Zucker & Salz, **PALMIN** (Kein Schmalz)  
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



**Geschäfts-Eröffnung.**  
Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage die  
**Boschleisch-Halle, Kl. Ulrichstrasse 8**  
übernommen habe, empfehle prima Ware, Gefährtes, Konfakten und  
Bratenfleisch à 35 Pf. Alle Sorten ff. Würstwaren.  
Jeden Abend: Warme Würstchen.  
Um günstigen Zuspruch bitten  
**J. Kretschmar, Kleine Ulrichstraße 8.**

Infolge  
**besonders preiswerter Gelegenheit**  
erwarb ich und offeriere wieder:  
**Ausserordentlich billige Fabrik-Reste,**  
jetzt eingetroffen:  
wollene Kleiderstoffe, die neuesten und modernsten  
Muster, ebenso wie in Sammet-Flanell und  
Blusen-Stoffen,  
**Möbel-Cöper, Panama und Krepp,**  
Pique-, Panama, Rips- u. Cöper-Negligestoffe,  
**Hemdentuch, Louisiana, Dowias,**  
Hausmacher- und H-Linon,  
**Bettstätt, Kar. Bettzeug, Damast,**  
Hemden-Flanell, Unterrockstoffe,  
Manchester, Sammet und Plüsch,  
ein Postea **Stickereien** zum Aussuchen  
zu **abnorm billigen Preisen.**  
**C. Wilhelm Schrader,**  
Leipziger-Str. 17,  
eine Treppe. **Kein Laden.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Julius & Rich. Schneider** Beesenerstr. 23,  
Landsbergerstr. 1, Landsbergerstr. 57  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in  
**Zigarren und Zigaretten.**

**Arbeiter-Schube u. Stiefeln.** noch militär. Art, sehr dauerh., gearbeitet, empfiehlt billig  
**J. Sternlicht** Markt 11.  
Bertram 1906.  
**Ruten-Kartoffel-Verkauf**  
an der Artilleriestraße  
a. Hute 1 Markt wird wieder  
aufgenommen. **Wolter.**

# Für die neue Wohnung!

Fertig gerahmte Bilder in grosser Auswahl.



**Moderne Luxusmöbel**  
in Eiche, Mahagoni oder  
Nussbaumholz, geschmack-  
voll entworfen und sauber  
gearbeitet. :: :: :: ::

Handtuchhalter  
Kleiderleisten  
Tücherleisten  
Panelbretter  
zirka 100 ver-  
schiedene neue  
geschmackvolle  
Muster, schon  
von 45 Pfg. das  
Stück an.

**C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Ab heute, den 16. Oktober: Gastspiel des  
**„Berliner Ballett-Ensembles“**  
unter Leitung des Ballettmeysters **Gracco Poggioles** mit  
der reizenden Novität:  
**„Eine Marionettenhochzeit.“**  
Gr. Lang-Quartett in 2 Akt. von Gracco Poggioles.  
1. Akt: „In der Marionetten-Werkstatt.“  
2. Akt: „Das Marionetten-Theater.“  
Gastspiel der weltberühmten, aus 7 Personen  
bestehenden,  
**George Bonhair-Truppe**  
in ihren großartigen itaischen Spielen.

**Mr. Silvare**  
ein bekannter Hallenser Herr  
als Soubretten-Parodist.

**Bekary** hervorragende Produktionen  
auf dem Schwingfeld.  
**Hanc Willey-Trio** Reizvoller u. Auklen-  
jongleure l. Stanges.  
**Paula u. Maxon**  
kostümliche Duettisten.

# Süssmilch's

## Walhalla-Theater.

Ab heute Mittwoch abend:

**Alfred Schneiders Löwengruppe,**  
20 dressierte Prachtexemplare,  
grösste Raubtiergruppe der Jetztzeit, z. 1. Male in Deutschl.  
**Agnes Spadoni, Freiheitsdrressuren,**  
3 engl. Fuchshengste u. Hunde.  
**Georg Geiler, der lebende Brückenpfeiler.**  
**Alii Ben D'Arack, akrobatische**  
**Mac Walten, der Mann mit dem**  
**Franz Meissner, aktueller Humorist.**  
**Omer Seit Trio, Original-Caskadeure.**  
**Alfred Duskes lebende Photographien.**  
**Ausserdem Gastspiel** von  
herorragendste deutsche  
**Carla Lingen, Vortragskünstlerin.**

Engros- und Einzelverkauf in  
Südstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Zur Revolution in Russland.

Die sozialdemokratische Dumaaktion auf der Anklagebank. Die Dumaaktion ist im Prozess der sozialdemokratischen Revolution der zweiten Duma in gewandiger Form, und in diesen Tagen soll den Angeklagten die Anklage schriftlich eingehändigt werden. In Anbetracht der Bedeutung der Voruntersuchung haben die in Unterdurchsuchung internierten Mitglieder der Fraktion schon das zweimal darum nachgehakt, daß ihnen gemeinsame Spaziergänge gestattet würden. Doch die Staatsanwaltschaft hat es wiederum nicht für möglich befunden, diesem Gesuch nachzukommen. Mit solchen Kleinigkeiten rächen sich die Regierungssybergen an den Vertretern des Proletariats.

Den 2. Oktober erfolgte ein Allerhöchster Befehl, demzufolge der Prozess der sozialdemokratischen Fraktion „in Anbetracht seiner außerordentlichen Wichtigkeit“ dem Senatsgericht übergeben werden soll. Auf Grund der Strafprozedurordnung können alle Prozesse über „Staatsverbrechen“, die der Kompetenz des Appellhofes unterliegen, auf Allerhöchsten Befehl dem Senat übergeben werden. Immer garantiert schon die Zusammenfassung des Appellgerichtes, daß der „Verbrecher“ seiner Strafe nicht entgeht, denn alles wird hier von drei Kronratsrätern entschieden, denen als Dekoration drei Ständevertreter — der Gouvernementsabdelmarshall, ein Stadthaupt und ein Gemeindevorsteher — beigegeben sind. Doch weshalb soll die Regierung eine größere Garantie ausfinden, wenn sie ihr zugebote steht? — In den Sitzungen des Senatsgerichtshofes nehmen sechs „Allerhöchst ernannte“ Senatoren und bloß vier Ständevertreter teil — dieselben wie im Appellhof, wiewohl noch ein Vertreter des treu ergebenen Junkertums — der Kreisabdelmarshall. Streiz kommt noch, daß die Senatsverhandlungen weit demonstrativer vor sich gehen können, wie die gewöhnlichen Gerichtsverhandlungen.

In Anbetracht des bald stattfindenden Prozesses der Fraktion hat das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Partei auf seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen und die Parteimitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß die Einberufung von Parteimitgliedern aus Anlaß des Prozesses mißbilligert ist. Auf diesen Versammlungen sollen Parteimitglieder gegen das bestehende „gerichtliche“ Einschreiten der Regierung gegen die Vertreter des Proletariats gesetzt und soll für die Organisation einer eintägigen Arbeitseinstellung am Tage der Gerichtsverhandlung agitiert werden.

Zur Verwirklichung dieser Beschlüsse hat das Zentralkomitee eine besondere Kommission ernannt, die sich unter anderem an das Internationale Sozialistische Bureau zu wenden hat, um dieses an den bevorstehenden Prozess der Dumaabgeordneten wie an die Notwendigkeit zu erinnern, auf denselben zu reagieren, wie das die Interparlamentarische Konferenz in Stuttgart beschlossen hat.

Die herrschende Klasse beabsichtigt durch den bevorstehenden Prozess nicht nur die unversöhnlichsten Feinde zu zuchtigen und Zwangsarbeit zu bereiten, sondern auch gleichzeitig diese Gelegenheit zur „Propaganda“ ihrer „Werte“ in den breiten Volksmassen zu benutzen. Die Mitglieder der ersten geschlossenen parlamentarischen Vertretung der russischen Arbeiterklasse, der Konfessionellen und laizistischen Vertreter der Interessen des Volkes, die Mitglieder der sozialdemokratischen Dumaaktion — sind als „Verführer“ auf die Anklagebank gestellt. Das höchste Gerichtsstadium soll nun die sozialdemokratischen Abgeordneten als „Hochverräter“ erklären, um die Sozialdemokratie in den Augen der Volksmassen zu diskreditieren. Doch die staatlichen „Gerichts“institutionen, die zu Kreaturen der Regierung herabgesunken sind, sind dem Volke nur allzu gut bekannt, und der Sozialdemokratie wird es nicht schwer werden, diese Demonstration der Herrschenden gegen die Herrschenden selbst zu richten, und die „Propaganda“ der Regierung im Interesse des Proletariats, im Interesse des allgemeinen Befreiungskampfes des Volkes auszunutzen.

Die Schrecken in Genuen. Das unglückliche Genuen (Sausatz) hat heute noch nicht den blutigen Frühling 1906 zu bewenden vermocht, jene Schreckenperiode, wo Bombardements, Strafexpeditionen und sonstige Gewalttaten der Zarenherrschaft an der Tagesordnung standen, und der georgische Volk

wobei sich herantätigt sah, sich mit einem flammenden Aufruf an die russischen Frauen zu wenden: „Auffrische Frauen! Ihr ist das Jammereheul und das Wehsein der Georganen... In ganz Genuen, das nun zur „Verurteilung“ des Landes in Flammen steht, werden die Frauen den argsten Gewalttaten unterworfen... Weder alle Frauen, noch achtjährige Mädchen werden verschont... Wehsein und Schrecken erfüllen das ganze Land...“

Jetzt ist in Genuen wiederum eine ähnliche Schreckenperiode angebrochen. Wiederm sind allerorts Massenverhaftungen, Exekutionen und sonstige Gewalttaten statt. Wie bei solchen Gelegenheiten vorgegangen wird, zeigen folgende Vorfälle: Im Dorf Misch und im Kreise Churgut erschien eine militärische „Strafexpedition“ und verlangte von den Dorfbewohnern die Auslieferung der Personen, die angeblich den Landopflisten verhaftet hatten, aber die folgende Zahlung einer Strafe von 3000 Rubel. In Sinjau wurden nach der Ernennung eines örtlichen Bauern alle Mitglieder zweier Gemeinden, etwa 2000 Personen, verhaftet und die Zahlung einer Strafe von 5000 Rubel verlangt. Da sich die Bevölkerung der umliegenden Dörfer weigerte, diese Strafe zu zahlen, wurde eine „Strafexpedition“ dahin entsandt. Ähnliches geschah in Chidistau, Churgut usw.

Im Jahre 1906 wurde Genuen von den „Verurteilten“ geteilt, weil die Regierung, nach dem Zeugnis des früheren Gouverneurs von Kutais, Starostelsch, der wegen seiner humanen Genügnung seines Postens entlassen wurde, „Wegkommen bemüht und konsequent, keine Opfer scheuend, den Weg zur Freiheit gingen“. Von diesem Weg sind die Georgier auch nach den härtesten Repressalien nicht abgewichen. In der ersten Duma bildeten die kausalen Abgeordneten den Kernpunkt der sozialdemokratischen Fraktion. In die zweite Duma entsand das verwitwete, aus allen Wunden blutende Genuen den mannhaften, glänzenden Führer der sozialdemokratischen Fraktion — den Genossen Berekelli.

Endet die Regierung vielleicht deshalb ihre entmenschten Taten nach dem unglücklichen Lande der Georgier, weil die Bevölkerung — allen Kaufleuten des Wahlgesetzes zum Trotz — auch diesmal Sozialdemokraten für die Duma wählte?

## Außerordentl. Freitag des Wahlkreises Haumburg-Weißerfeld-Teich.

Am Sonntag den 13. Oktober fand der außerordentliche Freitagstag statt. Anwesend waren 54 Delegierte, zwei Mitglieder des Zentralvorstandes und der Kandidat unseres Kreises, Genosse Thiele. Nach dem Vortrag einiger Zieber eröffnete Genosse Leopold im Namen des Zentralvorstandes den Freitagstag. Der Vorsitzende in Thiele, Genosse Etzel, begrüßte die Delegierten. In das Bureau werden die Genossen Leopold, Demberger, Scheller und Jähner gewählt.

Der Eintritt in die Tagesordnung geht der Vorsitzende kurz auf die Verteilung des Genossen Voligt-Teuchers ein, der nach unserer Meinung nicht das begangen haben kann, dessen man ihn für schuldig hält. Genoss Thiele drückt Leopold seine Zustimmung für den verurteilten Genossen Thiele aus. Zum Zeichen des Einverständnis mit dem Wortlaut des Vorsitzenden erheben sich die Delegierten von den Plätzen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beratung über die

### Errichtung einer eigenen Presse.

Die einleitenden Ausführungen hierzu macht Genosse Leopold. Die Kommission, welche der Freitagstag zu Haumburg zur Prüfung dieser Angelegenheit gewählt hatte, hat sich mit zehn gegen sieben Stimmen für die Errichtung der eigenen Presse ausgesprochen und damit machte sich die Einberufung des außerordentlichen Freitagstages notwendig. Jeder soll sich bemühen, die Frage objektiv zu behandeln, da wir damit vor einer sehr wichtigen Entscheidung stehen. Es ist zu verwundern, daß in unserem Kreise in dieser Sache eine gewisse Mißstimmung herrscht, während in anderen Kreisen bei einer solchen Angelegenheit mit feurigem Eifer alles an Werk gegangen wird. Die Resolution von Teuchers, welche sich an alle Delegierte wende, gegen die Gründung zu stimmen, war nicht angebracht. Ebenso hätten die Revisorische Stimmung für die

Errichtung durch die Zeitung machen können. So etwas soll aber nicht geschehen. Die Delegierten müssen sich durch eigenes Urteil und eigene Überzeugung für oder gegen erklären.

Die Gründe, welche gegen die Errichtung infolge der bevorstehenden Krise vorgebracht wurden, sind nicht stichhaltig. Im Jahre 1890 standen wir mitten in der Krise, und es wurden doch verschiedene Blätter gegründet. Warum soll es denn nun heute, wo die Partei auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht hat, nicht gehen? Der finanzielle Zustand der meisten Blätter entgegengekehrt worden. Und es ist richtig, daß diese Seite die größte Aufmerksamkeit verdient. Leichtsinig handeln die Revisoren nicht, zumal die Gründung von demjenigen beantragt wird, welche bereits mit solchen Dingen zu tun gehabt haben. Und ist es nicht richtig, daß durch die Gründung einer zweiten Zeitung die Einheitlichkeit des Bezuges gefestigt wird. Das erste Blatt wird vielmehr entlastet und kann seine Aufmerksamkeit dem anderen Kreise des Bezirkes mehr zuwenden. Der übrige Zusammenhalt wird nach wie vor bestehen bleiben. Ein weiterer Punkt von Bedeutung in der Angelegenheit ist die Erklärung des Genossen Thiele, im Falle der Errichtung einer eigenen Presse seine Reichstagskandidatur niederzulegen. Nach der ganzen Sachlage ist es zu verziehen, daß Genosse Thiele diesen Beschluß gefaßt hat. Es soll aber niemand denken, daß irgendeine Stimmung gegen Thiele vorhanden sei und daß im Falle einer Niederlegung durch den Genossen Thiele eine Kandidatur aus dem Kreise vorgebracht ist. Es wäre zu bebauern, wenn wir den Genossen Thiele, welcher sich die Zuneigung und Achtung des ganzen Kreises erworben hat, verlieren sollten. Kommen wir zur Gründung einer eigenen Presse, so finden sich hoffentlich auch nach Mittel und Wege, den Genossen Thiele für uns zu erhalten.

Was nun die Verenggründe für die Errichtung einer eigenen Presse sind, so ist der Obacht nicht aus dem Auge zu lassen, um jeden Preis eine eigene Presse zu haben. Die ganzen Verhältnisse sind darat, daß wir ein eigenes Blatt brauchen. Die Reichstagswahl hat einen Haupthieb dazu gegeben. Eine Zusammenkunft der Parteimitglieder vor dem Wahl hat sich einmütig dahin ausgesprochen, daß das Volksblatt für uns nicht genügend gearbeitet hat und auch gar nicht anders arbeiten konnte bei dem großen Vertriebsgebiet, für welches es erscheint. Auch die Kampfmethode der Gegner nach der Wahl macht ein eigenes Blatt nötig. Die vielen Artikel und Notizen der Gegnerpresse gegen uns können jetzt nicht zurückgewiesen und auf ihren wahren Wert untersucht werden. Und doch ist es notwendig, der uneingeweihten Bevölkerung diese Notizen und Artikel als das zu erklären, was sie sind; nämlich Machwerk und Lüge. In unserem fortgeschrittenen Kreise ist eine eigene Presse der beste Mitigator und Erzieher. Eine Rede in der Versammlung kann wohl dem Nutzen, welcher sie aufweisen kann. Das geistliche Wort wird dagegen wohl sein, weil es immer wieder vorgekommen werden kann. Wir haben in unserem Wahlkreise noch weite Gebiete, welche sehr der Aufklärung bedürfen. Die Beförderung der Zeitung kann in unserem Kreise so gesehen, daß jeder einzelne das Blatt am Erscheinungstage erhält.

Was die finanzielle Seite der Frage anbelangt, so gibt es eine Reihe Parteigenossen, welche nur dann für die Errichtung der eigenen Presse sind, wenn ihnen nachgewiesen wird, daß sie bestehen kann. Das kann natürlich nicht so haarfäden bewiesen werden. Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt aber unbedingt vor, und die Erfahrung anderer Parteibüros mit noch geringeren Mitteln hat den Beweis geliefert, daß der Bestand möglich ist. Die Verhältnisse im Interzonen haben sich auch für uns gebessert, so daß wir hier ebenfalls mit guten Einnahmen rechnen können. Vorgelesen ist nur die Errichtung mit eigener Druckerei. Die Kosten hierfür würden sich auf 60.000 Mark belaufen, welche innerhalb drei bis vier Jahren gezahlt werden müßten. Gegebenenfalls können sich diese Kosten aber noch verringern, da uns schon bestehende Druckereien ihr gesamtes Material angeboten haben. Die von sachverständiger Seite aufgeführte Berechnung für ein adäquates Blatt bei 9000 Abonnenten ergibt eine Einnahme von rund 72.000 Mark, welcher eine Ausgabe von 73.000 M. entgegensteht. Wir hoffen jedoch auf 10.000 Abonnenten zu kommen, dann ist kein Defizit vorhanden. Ebenso ist bei der Auffklärung die Verbindung nicht mit einbezogen, woraus bei einigermaßen Arbeit auch ein ganz

## Kleines Feuilleton.

Freier Umgang! Wegen die Aufkündigungsteuer auf Kampfpoten rüchelt sich eine von Reiziger Gängern ausgehende Protestbewegung. Ein Hund deutlicher Gänger soll die weitere Verfolgung der Angelegenheit leiten, keiner der angeschlossenen Vereine darf steuerpflichtige Kompositionen aufzuführen noch der „Genossenhaft deutscher Arbeiter“ weiter angehören. Auch der Arbeiter-Sängerbund ist dem Dunde beigetreten.

Die Bedeutung des Eisenbahnbaus im Hoch- und Tiefbau wächst von Tag zu Tag. Interessant ist es deshalb zu erfahren, welchen Einfluß die Einbrennung von Eisen in bezug auf die Festigkeitseigenschaften hat. Im mechanisch-technischen Laboratorium der technischen Hochschule in Wien ist vor kurzem ein Knivversuch mit einer einbrennten Eisenlaute vorgenommen worden, der diesen Einfluß deutlich zeigt. Zwei 1-Träger, deren Steg je 14 Zentimeter hoch war (Vollst Nr. 14), waren durch je acht senkrecht zur Ständerdecke angeordnete 30 Millimeter breite und 6 Millimeter starke Röhren in Abständen von 50 Zentimeter miteinander verbunden, so daß sie einen 3,95 Meter hohen Ständer bildeten. Dieser Ständer wurde so wie er war auf seine Knivfestigkeit hin untersucht. Die reine Eisenkonstruktion ergab 44 t (1 t = 1000 Kilogramm). Nach dem Versuche wurde der Ständer wieder auseinander- und dann einbrennt. Der Ständer bestand aus 16 Röhren mit einem Durchmesser im Verhältnis 1 : 3 und wurde in die mit Holz verbaute Konstruktion der Röhrenrichtung nach eingestampft. Der Durchmesser der Röhrenlaute betrug 201 Quadratmillimeter, der des Eisens 408 Quadratmillimeter. Nach 42-stündiger Erhitzung wurde der Ständer durch Druck auf die Ständerfüße geteilt. Das Aussehen erfolgte bei 118 t, wodurch die reine Eisenkonstruktion schon bei 44 t in die Einbrennung überginge also die Knivfestigkeit auf das 2,7fache. Der Grund für dieses überraschende Ergebnis beruht wohl darin, daß bei dem Knivversuch mit dem einbrennten Eisen die beiden 1-Träger jeder für sich als Stiele wirkten, da sie ja noch nur eine unvollständige Verbindung miteinander hatten. Das Einbrennen jedoch erforderte die mannelhafte Verbindung der beiden Träger, so gut, daß sie nun als Ganzes wirkten.

Der vollständig verbundene Eisenkonstruktion entspräche nun eine Bruchlast von 105 t. Von den obengenannten 118 t entfallen somit noch 13 t auf die Druckfestigkeit der Betonfüße. Das Ergebnis deckt sich mit den theoretisch angelegten Festigkeitserrechnungen des verwendeten Betons. Dabei ergab sich für den Beton bei 201 Quadratmeter Fläche eine Wirtelstelle. Letzt von 15,3 t. — Dieser Versuch ist in mancher Hinsicht sehr wertvoll. Die meisten baupolizeilichen Vorschriften legen die statische Bedeutung des Einbrenntens gleich Null, während sich erweist, daß solche Systeme durch die Einbrennung in statischer und Feuerpolizeilicher Hinsicht erheblich besser werden.

Eisenbahnentwürfen finden namentlich immer mehr Verbreitung. So ist jetzt von einer Züricher Firma für die Munimun-Industrie M.G. Neuhäuser, die ein neues Werk, verbunden mit einer Wasserkraftanlage, in Chippis im Kanton Wallis errichtet, eine Eisenbahn-Brückenbrücke von 39 Meter Spannweite über die Rhone erbaut worden, die als die größte Eisenbahnbrücke dieser Art bemerktenswert ist. Die etwas kürzer über die Rhone geführte Brücke paßt sich dem Randstättchenbild sehr gut an. Sie besteht aus zwei einspannten eisernen Bögen von 4,8 Meter Mittelabstand, an denen die Quertträger der Fahrbahn aufgemauert sind. Von einer Seite der Brücke ist ein Fußgängersteig angebracht. Als Belastung ist ein Zug, bestehend aus einer zweiachsigen dreizug schweren Lokomotive mit 8,5 Meter Radstand und 30 t schweren Güterwagen mit 4 Meter Radstand angenommen. Die Fahrbahn liegt 2 Meter über Normaloberfläche. Die Bogenträger haben bei 60,44 Meter Spannweite und 9,6 Meter Pfeilhöhe im Scheitel 2,8 x 1,2 Quadratmeter Querschnitt an den Auflagern, im Scheitel aber 1,5 x 0,8 Quadratmeter.

Die Weisheit einer christlichen Jungfrau. In unserer Zeit, wo über die Erziehung gerade des weiblichen Geschlechtes noch große Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist es besonders wertvoll, einmal von jaderständiger Seite zu erfahren, wie eine rechte Jungfrau eigentlich beschaffen sein muß, denn dadurch sind für die Erziehung wenigstens die Richtlinien gegeben. Der Gelehrte hat in Maria Theresia einen Vorläufer gefunden, und wer wäre in diesem Falle wohl jaderständiger als die Christliche Jungfrau selbst, eine Monatschrift für katholische Jungfrauen, redigiert von einem Geistlichen? Diese geistliche männliche Jungfrau,

oder besser, dieser jungfräuliche geistliche Mann gibt uns im 12. Heft des Jahrgangs 1907 der Christlichen Jungfrau folgende bilderräthliche Aufschlüsse über die Beschaffenheit einer christlichen Jungfrau:

Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Orgel; sobald diese nur ein wenig angefaßt wird, so schreit sie. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Baumel, der sich im Jahre nur einmal sehen läßt. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Spitalpuppe, die hat wenig Augen, also soll sie sich auch wenig umgaffen. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Raute, die geht ein wenig ans Tageslicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Spiegel, wenn man diesem zu nahe kommt und anhaucht, macht er ein hinteres Gesicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Licht, welches versperrt in der Laterne nicht sichtbar ist, falls außerhalb derselben. Insbesondere aber soll sein und muß sein eine rechte Jungfrau — wie eine Schildkröte, denn die ist allezeit zu Haus, weil sie ihre Wohnung bei sich trägt.

Treffend bemerkt dazu Satin in der Zeit am Montag:

Nur die katholischen Rüstbäre sind solche unerfahrene und dumme Gansden, entscheiden die idealen Jungfrauen. Die glauben meistens noch an die Beschaffenheit durch den heiligen Geist und sind auch leicht zu überreden, daß sich derselbe zumeilen in den geistlichen Herren offenbart und sie heranzieht. Vernünftige und aufgeklärte Mädden glauben dagegen an solchen Linien nicht und beschreiben daher auch ihre Jungfernschaft nicht an katholische Priester.

Kostenfreien Brieflichen Unterricht erteilt die Abteilung für brieflichen Unterricht des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes, Eis Frankfurt a. M. Interessenten an allen Arten Deutschlands zu den brieflichen Unterricht nach neuer Anleitung, schriftlich und kostenloser Durchsicht ihrer Arbeit durch geprüfte Lehrer. Weitere Kosten als für Porto und Materialien erwachsen den Teilnehmern nicht. Anfragen sind unter Beifügung des üblichen Portos an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse Nr. 35, zu richten.

Hilfsberuf genommen werden kann. Die Antragsteller für die Errichtung eines eigenen Blattes sind fest davon überzeugt, daß bei der fortgeschrittenen Entwicklung unserer Kreis- und eine eigene Presse notwendig ist und sich auch halten läßt.

**Kunz'sches - Blattes:** In der Kommission zur Beratung der Angelegenheit hat ein Mißverständnis geküßert. Dem neun Mitglieder des Zentralvorstandes haben nur acht andere Genossen gegenüberstanden. Bei Besprechung der Krise von 1890 hat Leopold versetzt angefragt, daß zu dieser Zeit das Sozialistengesetz viel und ein freierer Zug durch die Massen ging. Auch fehlte der Vertrag in Zeitungen, welchen wir jetzt haben. Die Verhältnisse bei einer Wahl werden auch bei einem eigenen Blatte dieselben bleiben. Auf die einzelnen Anweisungen der Gegnerblätter eingegangen, ist nicht nötig, da unsere Zeitung auch nur in den Kreis der Leser eindringt und die indifferente Masse von den Auffassungen darüber nichts erfährt. Die Anstellung eines Pressefreies würde für uns nutzbringender sein und das Arbeiten mit Angestellten, welche in die entferntesten Winkel bringen, ist die beste Agitation. Das Blatt wird sich auch finanziell nicht halten können.

**Einhold'schen** sind für die Gründung. Den Zentralvorstand müßte das Vertrauen entgegengebracht werden, daß er die Sache richtig überlegt hat und keinen Sprung ins Dunkle macht. Selbst Gegner des Projekts haben in der Kommission erklärt, daß die Gründung nur eine Frage der Zeit sei. Darum sollen wir frisch ansetzen und die Gründung schon jetzt vornehmen.

**Pandorf's - Naumburg** wendet sich gegen die Resolution von Leuchner und bringt Bedenken über die Zuteilung des Volksblattes vor. Im übrigen ist er für die Gründung.

**Schröder's** Leuchner erklärt sich gegen den Antrag. Er glaubt, daß die Errichtung der gelben Gewerkschaften und die Verwirklichung des Verbandes nach dem Werkereigenen Kreise zu, wodurch eine größere Anzahl Arbeiter unserer Kreis verlassen würden, gegen die Gründung eines eigenen Blattes sprechen. Die Vergarbeiter bitten ferner ein Interesse daran, daß unsere Zeitung in Halle liege, weil die ganzen Vergewerkschaften ihren Sitz hauptsächlich in Halle haben und dadurch besser über die Verhältnisse, welche das Volksblatt bringt, unterrichtet würden.

**Pandorf's - Zipsendorf** wendet sich gegen den Vorschlag, die Vergarbeitervereine betreffend, ebenso

**Frankfurt's - Zipsendorf**, welcher erklärt, daß die Verwirklichung des Verbandes ebenso nach Wegung zücht. **Grüne's** Naumburg ist für die Errichtung eines Blattes, wenn er bei der nächsten Aufführung über die Aufbringung des Grundkapitals besonnt. Die Errichtung der gelben Gewerkschaften ist doch gerade ein Grund für die eigene Presse.

**Kenke's - Weiskens** ist für die Gründung. Die Arbeiter legen Wert auf lokale Vorkommnisse, welche das Volksblatt nicht bringen kann.

**Windau's** Reich hält die Gründung eines eigenen Blattes für notwendig. Was in unserer Kraft liegt, die Bewegung vorwärts zu bringen, müssen wir tun. Die Frage der Kandidatur Thiele's muß hier entscheiden. Mehrer ist der Ansicht, daß mit Hilfe der Gewerkschaften die Kosten aufzubringen sind.

**Thiele's:** Alle Mehrer, welche für die Gründung einer eigenen Presse gesprochen haben, gestehen zu, daß Schwierigkeiten vorhanden sind. Ebenso haben sie auch gesagt, daß die Schwierigkeiten zu überwinden sind und überwunden werden müssen. Ich bin kein Naumacher und gebe zu, daß ich mit einem Stamm von 8000 Abonnenten eine Zeitung gründen und auch halten läßt. Eine andere Frage ist die, wie sie ausfällt. Das ist, was man hat, wird wohl dann geklärt, wenn das Neue noch größere Mängel enthält. Dann erst merkt man, was man an den eingibt. Die Einheitslichkeit der Bezirksorganisation würde auf alle Fälle lehren, wenn der Kreis ein eigenes Blatt gründete. Doch soll das nicht entscheiden sein. Der Grund, daß das Volksblatt bei der Wahl verlagert ist, ist nicht stichhaltig. Das ist mehr oder weniger so Wahlgänge bei allen Parteiblättern der Fall. Es sind bei der Wahl Kreise verloren gegangen, welche für sich allein ein Blatt haben, wie Dresden, Leipzig-Stadt, Magdeburg, Königsberg, Bremen, Frankfurt a. M. Ebenenmäßig sind die Klagen über die Mißstände stichhaltig. Dasselbe ist der Fall mit der Aufführung über die Lügen der Gegnerblätter. Sollte man jede einzelne Lüge widerlegen, so würde das den Lesern mit der Zeit langweilig werden. Die Hauptfrage ist, daß das Verwehrtsein geklärt wird, wie frech die Gegner über uns lügen, und da genügen von Zeit zu Zeit einige Beispiele. — Der springende Punkt ist die finanzielle Frage. Mehrer gibt nun eine Aufstellung der Kosten nach seiner Berechnung, welche sich auf 90-100 000 M. stellen. Nach dieser Berechnung sind in der Aufstellung Leopold's die Kosten für Druckerei, Redaktionen und Amortisation des Grundkapitals bedeutend zu niedrig angegeben. Gewarnt muß daher werden, den politischen Teil der Zeitung mit Material zu ergänzen, welches Hilfsmittel zur Spargung von Kosten vom Genossen Leopold mit angeführt wurde. Die Kosten würden sich wohl verringern, aber das Resultat blühte dann die Zeitung nicht bringen. Ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn das, vom Genossen Windau in Anregung gebrachte teilweise leihweise Erscheinere in Betracht gezogen würde. Dann wäre die Frage für den Bestand des Blattes gelöst. Dann bleibt aber immer noch die wichtigste Frage, die Aufbringung des Grundkapitals. Jeder erwäge, daß drei Jahre lang je 20 000 M. oder vier Jahre lang je 15 000 M. aufgebracht werden müssen, um nur das Anlagekapital aufzubringen. Dazu ist der Kreis nicht imstande, wenn er nicht alle anderen Agitationsaufgaben schwer vernachlässigen will. Die Errichtung für die Druckerei ist allerdings schon zu bekommen bei einer kleinen Anzahlung. Die Sorgen kommen aber erst, wenn die Monatsabgaben jedes Viertelsjahr fällig sind, wenn alle Einnahmen der Partei für das eine Unternehmen geopfert werden müssen. Wollen sich die Genossen keine schwere Sorge auferlegen und wollen sie im Kreise keinen Bankrott schaffen, so sollen sie von der Gründung einer eigenen Presse absehen. Zum wenigsten soll noch ein bis zwei Jahre gemartet werden, um einen Pressefonds anzufammeln. Vielleicht sind die Verhältnisse mit dem Halleschen Volksblatt dann derart, daß auch unser Kreis damit zurecht kommen kann. Leopold Thiele legt zum Schluß seinen Standpunkt in der Kandidaturfrage klar und erklärt, daß die Verhältnisse derart sind, daß er bei Errichtung einer eigenen Presse keinen anderen Ausweg sieht, als seine Kandidatur niederzulegen, so schmer ihm das auch werde, da er so viel auf das Vertrauen das er im Kreis genießt.

**Burgau's** Aue: Der Grund zur Gründung einer eigenen Presse liegt in der ganzen Entwicklung des Kreises und Bezirks. An der Aufwärtsbewegung hat das Volksblatt sicher kein Teil beigetragen. Aber das Genossen an dem Volksblatt hat keine Grenzen. Wird die Errichtung einer eigenen Zeitung abgelehnt, so werden andre Kräfte angestellt, deren Arbeit sich auch wieder im Volksblatt bemerkbar macht und den Namen desselben in Anspruch nimmt. Ebenso werden sich die andern Kreise entwickeln, und das Volksblatt wird für den ganzen Bezirk auf keinen Fall ausreichen. Die Einheitslichkeit im Bezirk wird nicht geküßt. Das Verhalten unserer Gegner

unter den Arbeitern muß Veranlassung sein, uns neue Waffen zu schaffen. Ein Vergleich mit der Zeit vor 1890 geht den großen Fortschritt, welchen wir auf allen Gebieten gemacht haben, und wir können ohne Fagen an die Gründung eines eigenen Blattes gehen.

**Kretschmar's** Reich tritt ebenfalls in längeren Ausführungen für die Errichtung ein und ist der Ansicht, daß die Stellungnahme des Genossen Thiele der Hauptgrund für den von verschiedenen Seiten entgegengebrachten Widerstand ist. Er stellt die Frage an Thiele, ob er glaubt, ohne eine eigene Presse den Kreis für uns wiedergewinnen zu können.

Die Redezeit wird auf Antrag auf fünf Minuten festgesetzt.

**Pöfelle's** - Kreisjahr tritt für den Antrag ein und spricht gegen die Ansichten Schröder's, die Vergarbeiter betreffend. Die Gen. Stolze's - Hohemann's und Enke erklären sich noch gegen die Gründung und glauben, mit Jungblättern besser arbeiten zu können, während sich Genosse Stieh - Naumburg dafür ausspricht und als Sachmann glaubt, daß sich das Blatt halten kann.

Genosse Thiele nimmt nochmals das Wort und führt aus, daß ihm bei seiner Aufstellung von heute und derjenigen der Kommission kein Widerspruch unterlaufen ist, wie Genosse Burgau ausgeführt hat. Genosse Burgau verweist das mit der Aufstellung des Genossen Leopold, welche Thiele in der Kommission vorgelesen hat. Genosse Thiele weist nochmals darauf hin, daß die Freunde der Gründung an dem wichtigsten an der Resolution sparen wollen. Auf die Anfrage des Genossen Kretschmar antwortet er, er glaube bestimmt, daß er auch ohne eigene Presse den Kreis wiedergewinnen wird. Von einer Beeinflussung der Genossen von Weiskens und Leuchner von Halle aus könne keine Rede sein, wie Genosse Pöfelle gemeint habe.

In seinem Schlusswort führt Genosse Leopold aus, daß es besser gewesen wäre, wenn die Besugnahme auf die Stellung der Mehrheit des Zentralvorstandes unterblieben wäre. Er sieht die Zentralvorstand hat die Frage beschäftigt hat, haben schon andere Genossen die Gründung eines eigenen Blattes angeregt. Zunächst hat sich der Zentralvorstand abnehmend gehalten. Erst als die Anregungen aus verschiedenen Orten kamen, hat sich der Zentralvorstand damit beschäftigt. Kommen wir zur Gründung des Blattes, so muß erwartet werden, daß die Disziplin vorhanden ist, und ich sehr erwidert werden, daß kommen mit arbeitet. Wenn er geht nur auf einige Einwände ein und ist nach wie vor der festen Überzeugung, daß sich das eigene Blatt halten kann. Was die Aufbringung des Grundkapitals anbetrifft, so kann dazu hier nichts Bestimmtes gesagt werden. Ehe es zur Gründung kommt, wird ja noch ein Jahr vergehen, und während dieser Zeit kann noch tüchtig gearbeitet werden zur Aufbringung einer möglichst großen Summe.

Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Antrages auf Errichtung einer eigenen Presse mit 37 gegen 19 Stimmen.

Genosse Leopold erklärt nun den Genossen Thiele, seine Erklärung, die Kandidatur betreffend, nicht als einseitig zu bezeichnen.

Genosse Thiele erklärt sich damit einverstanden, trotzdem er keinen Ausweg zur andern Regelung der Sache sieht, nur soweit glaube er den Genossen entgegenkommen zu können, daß er nicht bereits heute die Kandidatur niederlegt.

Gen. Leopold regt nun an, sofort Sammelstellen für den Fonds eines eigenen Blattes anzufertigen. Diese Stellen werden noch in dieser Woche verwendet und möglichst viele Genossen sollen für Aufbringung des Geldes Sorge tragen. Er schlägt ferner vor, eine Kommission zur Errichtung aller übrigen Angelegenheiten zu wählen. Der Kreisstag ist damit einverstanden. Auch der Zentralvorstand werden der Kommission weitere fünf Genossen angehören. Hierzu werden gemäß die Genossen Stieh - Weiskens, Stieh - Naumburg, Burgau, Aue, Aue und Pöfelle's - Kreisjahr, Einhold's - Hohemann's und Pandorf's - Zipsendorf.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Parteifreier, wird infolge des Ausfalles des ersten Punktes von der Tagesordnung abgesetzt.

Genosse Drescher's - Halle wird noch zum Delegierten für den Preisentwurf gewählt und Genosse Wötter's - Strecken an Stelle des Genossen Gerhart, welcher gegenwärtig verhindert ist, zum Bezirkstage in Halle.

Genosse Leopold teilt noch mit, daß die Teilnehmer an den Unterrichtsreisen, prozentual, der Mitgliederzahl der einzelnen Parteistellen entsprechend, aus diesen entnommen und von den Partikalen aus den Kreisen ihrer Verweber bestimmt werden.

Eine Anregung des Genossen Schröder's - Leuchner, daß die auf den Kreisstag gefassten Beschlüsse in den Jahresberichten kommen, wird berücksichtigt werden. Es folgt noch die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorherrn wird der Kreisstag mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie, abends 1/8 Uhr, geschlossen. J.

### Gerichtssaal. Strakammer.

Salle, 14. Oktober.

Beim Streikbrecher - Wolkenschen hatte ein Polkist am 7. Juni auf der Straße von einem Reuben aus gemerkt, wie das Dienstmädchen eines Restaurateurs den Gaus - Kuchens auf die Straße warf. Er ging auf das Mädchen zu, soll es an den Arm gefasst und die Personalien notiert haben. Später kam der Gauskist, bei dem das Mädchen in Stellung war, mit dem Polkisten zusammen und rief ihm die Worte zu: „Sie alter Freund, was haben Sie denn mit meinem Dienstmädchen vorgehabt?“ Der Polkist schloß sich beleidigt, sagte zu dem Gauskist: „Ich bin Ihr alter Freund nicht“ und lagte im Wirtshaus. Es wurde dem Kläger aber klar gemacht, daß es noch sehr zweifelhaft sei, ob der Junge „alter Freund“ in diesem Falle eine Beleidigung sei, und so war man es, bzw. einen äußeren Beleidigung zu schließen.

Ein in mehreren Moratordiensteil leitete sich ein mehrfach vorbestrafter Arbeiter, der in der Nacht vom 28. Juni einem Ehepaar auf dem Abstellort eine Ordnung beibringen wollte. Als sich der Mann mit seiner Frau etwas lässig unterhielt, sagte der weichen Mann, Beleidigung und Verachtung zu machen. Mann, wo willst denn du mit der Frau ins Wirtshaus mal machen, daß Du heute kommst?“ Als der Ehepaar dann sagte: „Was hast Du denn das an“, was der Angeklagte sein Meister und sagte: „Soll ich Dich mit einem oder mit zwei Meistern wieder kommen?“ Der Angeklagte machte dabei Stand, ob das ein Polkist einschließt. Der Angeklagte führt zu seiner Verteidigung an, er ist kein Meister, er ist nur ein so Wirtshaus „Geldtra“ bewirkt. Beantwortet waren drei Monate Gefängnis und eine Woche Haft.

Ein nichts würdiger Burke ist der 19jährige Wilhelm Treizel von hier, der erst kürzlich wegen Dieb-

stahls mit einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und vom letzten Schmutzgericht wegen Raubes mit zwei Jahren Aufschub bestraft worden ist. Auch wegen Diebstahlsverbrechen ist der Junge mehrfach bestraft. Am 12. August, als er sich noch in Freiheit befand, beidhändig er sich damit, nach Feiernabend an einem Abend an Wirtshaus der Maerkerische Lokale verweilt der Burke letzterem noch einen Faustschlag ins Gesicht. Zeit Freund Wölke, der mit ihm wegen Raubes verurteilt worden ist, war sein Beileger. Der Unstauwalt beauftragt erneut vier Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte einige früher verurteilten Strafen nunmehr in eine Gefängnis von drei Jahren und drei Monaten Aufschub. Er hatte die Verbrechen und Kummer nicht viel, sondern beugte sie für sich, da er sehr viel Briefe zu schreiben habe. Als man ihn dann festnahm, nannte er Kollisten Diebe und Räuber, und bis einen Beamten in den Fingern. In der Haftzelle reichte man dem Verurteilten zum Trost ein Kreuz Besondere. Darüber soll er sich betrauert aufgesetzt haben. Er konnte in nicht selten den Augen dieser Gefängnisverwaltung einen Schauer ausstrahlen, aus dem Buche eines sadistischen Mäters herausstrahlte. Dem Angeklagten das Gericht eine sadistische Schädigung. Der Angeklagte wurde wegen der verschiedenen Verbrechen zu fünf Wochen Gefängnis und 12 M. Geldstrafe verurteilt.

Seine Privatfalle hat der Kaufherr William Fischer vor vier Jahren die Abbruchunternehmer Ubböe & Wirt von hier wegen Verleumdung angeklagt. Der Angeklagte soll William Epibube genannt und der andere soll ihm Unterhändler vorgeordnet haben. Der Ausdruck Epibube, meinte Ubböe, keine allerdings event. als Beleidigung aufzufassen werden. Ubböe behauptet aber, William Fischer habe ihn am besten Konfessionen zwischen 5 und 6 Uhr morgens bestraft. Er habe dadurch einen Schaden von 400 bis 500 M. erlitten. Als er angeklagt habe, er werde die Sache zur Anzeige bringen, habe William Fischer entgegnet, er wolle den beiden Verklagten 100 M. geben, wenn sie die Angelegenheit unterließen; man möge doch seinen alten Namen nicht bestrafen. Es soll sich nach rechtsgerichtiger Meinung von Ubböe und Wirt nicht lassen haben, da gegen Fischer Anzeige erhoben ist, wurde die Privatfalle bis zur Erledigung des Untersuchungsverfahrens veran.

### Wolkswirtschaftliches.

**Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen.** Allmählich haben sich die Konventionen so an hohe Fleischpreise gewöhnt, daß sie nur wenig reagieren, wenn wie gegenwärtig die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise eine auffallend zweifelhafte Tendenz annehmen. Als im Jahre 1906 gleich nach dem Niedergang der Schweinepreise die Preise für Genußfleisch noch eine Zeitlang auf dem gleichen hohen Niveau verharren, wurde in Wort und Schrift, sei es in Vernehmungen oder in Ausführungen der Presse, dagegen protestiert, daß die Schlächter die Fleischpreise noch hochhalten, obgleich die Viehpreise selbst schon heruntergegangen seien. Damals verteidigten sich die Schlächter damit, daß sie in der Hausperiode der Schweinepreise zu viel hätten zuzahlen müssen, und erst durch ein längeres Festhalten an den hohen Fleischpreisen den erlittenen Schaden wieder in etwas gutmachen könnten. Gegenwärtig aber liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Wir haben nicht eine Zeit des Aufstieges sondern der Abwärtsbewegung der Viehpreise hinter uns; sind auch in den letzten Wochen die Preise vornehmlich für Schweine wieder in die Höhe gegangen, so stehen sie doch für alle Viehsorten noch unter den vorjährigen. An einigen wichtigen Viehmärkten stellte sich nämlich der Preis Anfang Oktober pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Wert, wie folgt:

	1906	1907	Abnahme
<b>Rinder:</b>			
Berlin	28-54	28-50	= 2-4
Chemnitz	30-54	35-49	= 4-5
Leipzig	32-55	28-53	= 2-4
München	34-57	28-56	= 1-6
Wien	32-53	27-40	= 4-6
<b>Schweine:</b>			
Berlin	65-71	62-60	= 11-13
Chemnitz	74-80	61-66	= 13-14
Leipzig	70-76	58-63	= 12-17
München	64-76	58-64	= 6-8
Wien	68-76	54-64	= 12-14

Bei Schafen ist die Tendenz ungleichmäßig; teils sind die Preise höher, teils gleich hoch, teils niedriger als im Vorjahr. Dieser deutlich absteigende Preisverlauf würde es entsprechen haben, wenn die Fleischpreise ebenfalls etwas niedriger geworden wären. Es wäre auch noch erklärlich gewesen, wenn die Fleischpreise eine Zeitlang auf dem gleichen Stande wie 1906 verharren hätten. Statt dessen aber stehen in einigen Städten die Rindfleisch-, in anderen die Schweinefleisch- und noch wieder in anderen die Hammelfleischpreise über den vorjährigen und gerade die billigsten, von den ärmeren Schichten der Bevölkerung konsumierten Fleischsorten sind noch teurer als um dieselbe Zeit im Vorjahr. In einigen Großstädten betragen die Septemberpreise für 1 Kilo geringer Fleischsorte in Wert:

	1906	1907	Zu resp. Abnahme
<b>Rindfleisch:</b>			
Berlin	1,30	1,20	- 0,10
Chemnitz	1,40	1,60	+ 0,20
Leipzig	1,40	1,40	-
Stuttgart	1,30	1,50	+ 0,20
München	1,40	1,64	+ 0,24
<b>Schweinefleisch:</b>			
Berlin	1,50	1,40	- 0,10
Chemnitz	1,70	1,40	- 0,30
Leipzig	1,50	1,50	-
München	1,72	1,74	+ 0,02

Bei Rindfleisch ist die Steigerung evident; Schweinefleisch hat sich in den angeführten Orten allerdings eher vermindert. Dagegen weist wiederum Genußfleisch eine deutlich ansteigende Tendenz auf; es seien zum Beispiel nachfolgende Städte angeführt:

	1906	1907	Zu resp. Abnahme
Berlin	1,50	1,60	+ 0,10
Dresden	1,40	1,60	+ 0,20
Chemnitz	1,80	1,60	- 0,20
Stuttgart	1,30	1,30	-
München	1,24	1,50	+ 0,26

Die Abnahme bei Chemnitz ist durch den außerordentlich hohen Preis im Jahre 1906 veranlaßt.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.